

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn
4 Rthlr.; bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg
4 Rthlr.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen
Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Insertionsgebühren
für die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Bestellungen auf die „Deutsche Reichs-Zeitung“ für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal wolle man auswärts bei der nächsten Post-Anstalt, für Bonn in der Expedition (Süß Nr. 5) recht bald machen. Abonnementspreis bei der Post 4 Reichs-Mark, für Bonn incl. Traggeld 4 Reichs-Mark. Auflage 5400.

Deutschland.

* **Berlin**, 23. März. Nach der Nordd. Allg. Ztg. ist der Chef der Admiralität, General v. Stosch, heute Vormittag nach Berlin zurückgekehrt, hat aber seine Functionen nicht wieder angetreten, sondern wartet nun die Entscheidung auf das von ihm eingereichte Entlassungsgesuch ab, welche möglichen Falls morgen getroffen wird. Die Gegenüberlegung des Generals auf die Denkschrift des Reichstagslers ist gestern übergeben worden. aw.

Zur Frage Stöck schreibt man dem Hrn. v. Stöck: „Wie wir erfahren, wird General v. Döse in kürzester Frist zur Leitung des Marine-Ministeriums berufen werden. General-Major v. Boigts-Arcké soll, wie in unterrichteten Kreisen erzählt wird, zum demnächstigen Nachfolger des Kriegsministers v. Kamke ausersehen sein. Den Zwiespalt zwischen Fürst Bismarck und General v. Stöck betreffend, aus welchem gewohnheitsmäßig Ersterer als Sieger hervorgegangen, ist es jetzt allgemein bekannt, daß derselbe schon alten Datums ist. Charakteristisch ist eine Aeußerung, welche Fürst Bismarck über den gewesenen Marineminister gethan haben soll. Die Aeußerung lautete ungefähr: „Ich kann mir wohl denken, daß Herr v. Stöck in einer Seeschlacht vortrefflich commandirt — die Permalutmaslogik geht ihm aber in hohem Grade ab.“

Der Vorstand des Reichstages brachte dem Kaiser gestern um 1¹/₄ Uhr die Glückwünsche zum Geburtstage dar. Es waren die drei Präsidenten v. Forckenbeck, v. Staußenberg, Fürst Hohenlohe-Langenburg, die Schriftführer Graf Kleist, Thilo, Woelfel, Brägel, v. Wahl, v. Soden, Vernards und Herz; außerdem die Vorsitzenden der Abtheilungen und deren Stellvertreter Graf Moltke, Dietert, Albrecht-Dierode, Dr. Samberger, v. Kardorff, v. Bodum-Dolfs, v. Vernuth, v. Schöning, Haude, Freiherr v. Metin-Jungolstadt, Dr. Löwe und der Kaiser Kochmann. Die Herren fuhren in acht Wagen vor dem kaiserlichen Palais vor. Der Präsident v. Forckenbeck drückte die Glückwünsche im Namen des Reichstages und des deutschen Volkes aus. Die deutschen Fürsten überreichten heute das von Professor Werner gemalte Bild „Die Kaiser-Proclamation in Versailles.“

Ein Extrazug, welcher gestern, wo der König sein 80. Lebensjahr vollendet, von Königsberg hier eintreffen sollte, ist wegen Manoeuvres an Betheiligung nicht abgelassen worden.

Zur dritten Lesung über das Gesetz, betreffend den Sitz des Reichsgerichts, hat der Abg. Gneist den Antrag, das Gericht nach Berlin zu verlegen, abermals eingebracht. Man ist gespannt, ob der Reichstagsler sich an der Debatte betheiligen wird. — Wenn wir einem Gerichte, das der in Kammerlatz ziemlich gut orientirte Verl. Börsen-Cour.' bringt, Glauben schenken, so würde Fürst Bismarck wohl kaum erscheinen. Das genannte Blatt bringt nämlich folgende Neuigkeit, für deren Richtigkeit wir demselben die volle Verantwortlichkeit zuschieben:

Die Rede, welche der Abg. Zasler am vorgestrigen Tage gehalten hat, wie man uns aus authentischer Quelle mittheilt, eine Art Conflict mit dem Reichstanzler zur Folge gehabt. Herr Zasler sprach sich, wie bekannt, darüber aus, daß der Reichstanzler nicht zur persönlichen Vertretung des Geseszes anwesend sei, und Fürst Bismarck, dem bekanntlich sofort die Vorgänge im Reichstage gemeldet wurden, glaubte aus den Zasler'schen Worten den Vorwurf einer Pflichtwidrigkeit herauslesen zu müssen. Er schrieb insofern dessen an den Unterstaatssecretär Freyberg sofort einige Zeilen, in denen er ihn erzuhte, jenen Zasler'schen Vorwurf zurückzuweisen. Herr Freyberg aber replicirte — so werden diese Details in parlamentarischen Kreisen erzählt —, daß er den Fürsten er- suchte, die Erwiderung persönlich zu thun. Darauf schrieb der Fürst an den Präsidenten Herrn v. Fandenstedt einige Zeilen, in denen er erklärte, er würde nicht wieder eine Verammlung betreten, in welcher man ihn der Pflichtwidrigkeit geziehen habe. So stehen die Dinge, und wir sind begierig, wie dieser neueste Conflict zum Anzeiglich oder zum Austrag kommen wird. In Reichstagskreisen hat der Fall selbstredend das außer- ordentlichste Aufsehen erregt."

Die Fortschrittspartei beabsichtigt, wie wir hören, mit einer Manifestation hervorzutreten, die unzweifelhaft durch die jüngsten Exaltationen innerhalb der Partei veranlaßt ist.

Der König von Sachsen empfing gestern Vormittag im königlichen Schloß die hier weilenden Abgeordneten aus Sachsen, mit Ausnahme der Social-Demokraten, in einer längeren Audienz. Das hauptsächlichste Thema bildete der Beschluß über den Sitz des Reichsgerichts, der im Kreise der sächsischen Abgeordneten natürlich große Freude hervorgerufen hat. Auch König Albert soll seiner Freude über diesen Beschluß Ausdruck gegeben haben.

* **Berlin**, 23. März. England halte, wie versichert wird, seine Unterzeichnung des Protocolls an drei Bedingungen geknüpft: daß dasselbe von den sämmtlichen sechs Großmächten unterzeichnet würde; daß man dagegen von der Türkei keine Unterzeichnung verlange, weil diese doch nicht zu erlangen wäre; endlich, daß Rußland sich in irgend einer Form gleich nach Unterzeichnung des Protocolls zur Abrüstung verpflichte. An dieser letzteren Bedingung, namentlich was den Zeitpunkt der Abrüstung betrifft, sind die Verhandlungen in's Stocken gerathen.

In dem Befinden des Grafen Harry Arnim ist neuerdings eine merklliche Verschlimmerung eingetreten. Die Kräfte, welche sich seither noch gehalten hatten, nehmen zusehends ab. Auch hat die Roste den Rücken und die Seiten ergriffen.

hat die Wölfe den Hunden und die Sitten ergriffen.
 :: **Berlin**, 23. März. (Reichstag.) Auf den Vorschlag des Herrn v. Frankenstein wählte der Reichstag, nachdem die ersten 4 Wochen der Session verlaufen sind, durch Acclamation den bisherigen Vorstand für die Dauer der Session und genehmigte Johann ohne Debatte die vorläufige Ersetzung des Hausaltersatzes des deutschen Reiches für das erste Vierteljahr vom 1. Jan. 1877 bis 31. März 1877 auf den Monat April 1877. Darnach folgte die dritte Beratung des Gesekhentwurfes wegen der Landesgesetzgebung von Elbisch-Lothringen. Trotz der für morgen bevorstehenden dritten Lesung der Vorlage wegen des Siches des Reichsgerichtes sind die 9 Gefinnungsgegnossen des Abg. Simonis (die sog. Alerikalen oder protestirenden Abgeordneten der Reichslande) seit gestern in die Heimath gereist: nur Simonis ist noch hier und benimmt die dritte Lesung, um gegen verschiedene Aeußerungen zu protestiren, die der Unterstaatssekretär Herzog bei der zweiten Lesung gethan hat, besonders die Aeußerung, daß seine Darlegungen nicht auf einer vollständigen Sachkenntniß beruhten, und hebt noch einmal hervor, daß der politische Eid, den die Regierung von den Bezirksräthen gefordert, die Gemüther verletz und der neuen Regierung entfremdet habe. Der Abg. für Grefeld will dem Entwurfe in seiner jetzigen Fassung zustimmen, weil er demselben keine große Tragweite beilegt und der Landesausdruck ihn gebilligt habe, und glaubt seinem Zweifel Ausdruck geben zu müssen, daß, wie der Abg. Tunder gesagt, Elbisch-Lothringen nicht schlechter verwaltet werde, als jedes andere deutsche Land, und daß jeder Einwohner des Reichslandes dieselbe

Rechte habe, wie jeder andere Deutsche: es finde da noch immer eine schwere Verletzung des Selbstgefühls eines nach Freiheit ringenden Volkes statt, wie namentlich die Schul- und Preßfreiheit bewiesen. Insbesondere beruhe die letztere nicht auf einem einheitlichen Rechtsprincip: je nach der Zweckmäßigkeit hole man bald französische Gesetze hervor, bald schaffe man sie ab. Nach einem Antrage des Abg. Frhn. v. Stauffenberg erhält schließlich § 3 folgende Fassung: „Die Rechnungen über den Landeshaushalt werden dem Bundesrathe und dem Landesausschuß zur Entlastung vorgelegt. Verzicht der Landesausschuß auf die Entlastung, so kann dieselbe durch den Reichstag erfolgen.“

Ferner wurde über den Antrag des Abg. Nittinghausen wegen der Festungswerke der Stadt Köln verhandelt. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag in längerem Vortrage begründet und um Vertheilung an eine Commission gebeten hat, erklärte Abg. Dr. Lucius, er habe als Vertreter einer früheren Festung (Gefurt), deren Geschichte mit der von Köln viele Ähnlichkeit habe, Sympathie für den Antrag; die Sache sei aber sehr complicirt und bedürfe einer gründlichen Erörterung. Seitens der Festungsstädte würden sehr oft Beschwerden erhoben; die Behörden aber bewiesen so wenig Entgegenkommen. Der Abg. für Grefeld will sich über die Rechtsfrage, um die es sich handelt, ein endgiltiges Urtheil nicht annehmen, glaubt jedoch bemerken zu müssen, daß die Vergütung nicht jedes fiscalische Recht auf die Spitze treiben müsse: wollesse man die Stadt Köln die jetzt geforderte Summe zahlen lassen, so werde ihr eine Steuerlast aufgelagt, von welcher sie erdrückt werden müßte. Schließlich wurde der Antrag der Budgetcommission übermitten. Morgen wird die Sitzung des Entwurfs über den Sitz des Reichsgerichts.

In dem Verzeichnisse der Abgeordneten, welche am 21. ds. gegen Berlin als Sitz des Reichsgerichts stimmten, fehlt der Name **Franßen**.

* **Würzburg**, 22. März. In diesem Jahre wird dahier die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands stattfinden. Schon in den nächsten Tagen wird aus den angehörenden Katholiken der Stadt ein Localcomité zusammentreten.

* **Wien**, 22. März. Durch eine kaiserliche Verordnung vom 20. d. werden der Landtag der Bukowina für den 11. April, die Landtage von Böhmen und Tirol für den 9. April und die übrigen Landtage, mit Ausnahme derjenigen von Galizien und Dalmatien für den 5. April einberufen.

Dalmatien, für den 5. April einberufen.

+ **Aus Oesterreich, 21. März.** Ausfichtlich berichtet ich Ihnen selten von der klappernden Mühle, die man auch „Reichs“-Rath benamset. Aber was im Klub der „verfassungstreuern“ (liberalen) Partei lehten Sonntag 18. d. M. vorlam, zieht immer weitere Kreise, kann also nicht lobschweigend werden. Der Fortschrittler Dr. Sturm beantragte nämlich, im Auftrage einer bedeutenden Zahl liberaler Reichsboten, die Aufhebung der Delegationen, somit der letzte schmalen Brücke zwischen Cis und Trans. Hiebward wäre allerdings die ungarische Hegemonie gebrochen, aber auch die Monarchie definitiv zerschnitten, nur die schwache Personal-Union und ein Verhältniß, wie zwischen Luxemburg und Holland, bliebe übrig. In der nämlichen Konferenz sprach der vom Grazer Alfonso-Speltafel unsterblich berühmte Dr. Reichbauer, Präsident der zweiten Kammer, das gefällige Wort: Das Herrenhaus zu Wien besitze größtentheils aus abgelebten Beamten und Militärs. — Diese beiden Dinge, der Antrag Sturms und der Reichbauer'sche Spruch, waren nun ein Stich in das offizielle Weespennest, und die Regierugspreffe überschüttet Beides mit großen Massen Druckschwärze und mit den Wogen des amtlichen Zornes. Im ersten Schreden demontirte Reichbauer sein in jeder Beziehung wahres Wort, fand aber keinen Glauben. Und jetzt hämmert die alte „Presse“ (Min. des Innern) auf den Sturm'schen Antrag los: derselbe sei für die Verfassungskartei ein Geschenk der Pandora. „Einmal entseffelt und in's Parlament gebracht, ist sein fernerer Lauf nicht mehr zu berechnen. Der Sturm'sche Antrag soll die Regel sein, welche die ungarischen Regel stürzt; aber die Spieler mögen sich Acht haben: ihre Regel ist ein Hohlgeschloß und explodirt, lange ehe sie ihr Ziel erreicht. Sie darf nicht den Boden der Parlamentsbänke berühren, sie muß sofort explodirt werden.“ In ähnlichem Tone verwahren sich alle Officiellen dagegen, daß der Sturm'sche Antrag in's Parlament gelange. Und die Moral von der Fabel? Die liberalen Parlamentarier trauen ihrer eignen „Verfassung“ nicht mehr und schiden sich an, die Rolle Saturn's zu spielen.

Italien.

O Rom, 20. März. Heute Vormittags berief der hl. Vater das Cardinals-Collegium zu einem geheimen Consistorium zusammen und ernannte 6 neue Erzbischöfe und Bischöfe. Die hier anwesenden neu ernannten Cardinale unterzogen sich der üblichen Ceremonie des Schließens und Öffnens des Mundes. Hernach übergab ihnen der Papst die Cardinals-Ringe, ertheilte ihnen ihre Titel (Kirchen) und verlieh ihnen die Congregation. — Gestern consecrirte Se. Eminenz der Cardinal d'Avanzo in der Kirche der Redemptoristen bei St. Maria Maggiore unter Afßistenz der Erzbischöfe Agnelli und Ficalbi den Weltpriester Macarone zum Bischof von Torine i. p. i. und Se. Eminenz der Cardinal Bilio in der Kirche von S. Carlo und Catenari unter Afßistenz der Erzbischöfe Samminiatelli und Jacoboni den Kanonikus Franz Ruggiero zum Erz-

tell und Jacobani den Kanonikus Franz Auguste zum Bischof von Sorrento. — **Ansgr. Nardi**, Sekretär der hl. Congregation der Bischöfe und Regulären, befindet sich schon seit mehreren Tagen krank. Leider hat die Krankheit einen so heftigen Charakter angenommen, daß der fromme und treuergebene Prälat gestern Nachmittags die hh. Sterbesakramente verlangte. Als man dem hl. Vater die Nachricht von der schweren Krankheit des Ansgr. Nardi überbrachte, war er sichtlich sehr ergriffen und sagte mit Thränen in den Augen: „Povero Nardi!“ In diesen Worten liegt wohl der schönste Beweis, wie sehr der hl. Vater den Ansgr. Nardi liebt und schätzt. Gewiß gibt es wohl kaum einen Prälaten in Rom, der mit größerer Energie und bewunderungswürdigerem Muth den hl. Stuhl und dessen Rechte vertheidigte. In all seinem Reden und Thun bewies er sich zu allen Zeiten als einen treuen und festen Anhänger des hl. Stuhles. Weder Insulten noch Drohungen liberaler oder rother Blätter konnten ihn einschüchtern. Er fuhr fort, namentlich in der *‘Voce della Verita’*, gegen die Eingriffe der Piemontesen in die Rechte der Kirche und des hl. Stuhles wundervolle Artikel zu schreiben und scheute sich nicht, seine Unterschrift unter dieselben setzen zu lassen. Wenn auch sein Zustand sehr bedenklich ist, so haben die Aerzte dennoch die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Seine Krankheit besteht in einem sehr heftigen Fieber und einer Art von Lungen-Entzündung, die Erstickungsanfälle nach sich zu ziehen droht. — Zu dem am 3. Juni d. J. vom Papste zu begehenden fünfzigjährigen Bischofsjubeläum haben sich bisher die nachstehenden Massenwallfahrten angekündigt: Eine Caravane von 1200 frommen Pilgern aus Amerika, über 1000 Wallfahrer aus Belgien, eine Procession, 400 Köpfe stark aus Deutschland, 10,000 Katholiken aus Frankreich, 600 Pilger aus Holland, 350 Wallfahrer aus Oesterreich und 200 aus Ungarn, 800 Gläubige aus Portugal, drei Caravanen, zusam-

men ungefähr 10,000 Köpfe stark, aus Spanien und endlich aus Italien selbst mindestens 25,000 Pilger. — Die letzte Allocution liegt unseren Liberalen noch immer steinhart im Magen. Die „liberalen“ Blätter, welche sich gewöhnlich mit ihren angeblichen Nachrichten und Correspondenzen aus dem Vatican so breit machen, behaupteten, die Rede Sr. Heiligkeit werde nicht durch die hiesige Presse veröffentlicht werden, und noch vorgestern Abend, vier oder fünf Stunden nachdem der „*Osservatore Romano*“ und die „*Voce della Verita*“, die denkwürdigen Worte Pius IX. in italienischer Uebersetzung enthaltend, erschienen waren und in der ganzen Stadt verkauft wurden, schrieb der „*Veragiadore*“, das Leiborgan des Ministers des Innern, in seinen „*Neuesten Nachrichten*“: „Man hält es allgemein für wahrscheinlich, daß die clericalen Blätter die päpstliche Allocution vom vorigen Montag nicht veröffentlichen werden.“ In der That scheinen die Regierungsbehörden die Veröffentlichung nicht erwartet zu haben und noch mehr durch den Inhalt derselben überrascht worden zu sein, denn kaum, so berichtet man der „*Germ.*“, hatte der Staatsanwalt die beiden katholischen Hauptblätter erhalten, so fragte er beim Ministerium um Instruktionen an, ob er zur Confiskation schreiten, oder dem Actenstück freien Lauf lassen solle. Der Justizminister vertraute sich jedoch nicht, eine so schwere Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, und auf seinen Antrag versammelte sich sofort der Ministerrath, dessen Majorität zuerst für ein gerichtliches Einschreiten gegen die Geranten der beiden Zeitungen sich aussprach, endlich jedoch den dringenden Gegenvorstellungen des Präsidenten Depretis nachgab, der mit Recht hervorhob, die Confiskation der päpstlichen Ansprache würde ein großer politischer Mißgriff sein, der seinen Nutzen, aber sehr viele Nachtheile mit sich brächte. Aber die Thatfache selbst, daß die Veröffentlichung der Worte des Papstes lediglich von der Willkür der italienischen Minister abhängt, ist der schlagendste Beweis für das, was Sr. Heiligkeit von der Beschränkung seiner Freiheit sagt. — Minister Mancini ist der „*Voce*“ zufolge noch immer krank und ist ihm von den Geranten die ärztliche Ruhe angerathen worden.

*** Rom, 23. März.** Das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau“ meldet: Die über das Befinden des Papstes hier circulirenden Nachrichten stellen den Gesundheitszustand desselben als im Allgemeinen ziemlich befriedigend dar; eine in den Tagen eingetretene Schwäche nöthigt den Papst, in einem Sessel sich tragen zu lassen.“ Unter dem gestrigen Datum meldet die „PdN. Blg.“ den Tod des Mgr. Nardi. (Wie jetzt noch nicht bestätigt.)

Schwetz.

* Bern, 23. März. Der Nationalrath hat nach erzielter Uebereinstimmung mit dem Ständerath die Fabrikgesetze in einer Generalabstimmung mit 90 gegen 15 Stimmen angenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 23. März. Ignatiew empfing sofort gestern nach seiner Rückkehr den Besuch des Fürsten Orlov und hatte späterhin von 10—12 Uhr eine Unterredung mit dem Herzog von Decazes. Um 11 Uhr heute Morgen machte er einen Besuch bei Thiers und wird heute Abend nach Wien abreisen.

England.

* **London**, 22. März. Das Cabinet hat die russischen Änderungs-vorschläge abgelehnt und befehlt auf einem bestimmten Abbrückungs-Vertrage Rußlands. Die Verhandlungen dauern fort. — Eine Versammlung katholischer Unterhausmitglieder beschloß, dem Papste zu seinem Jubiläum eine Adresse zu überreichen.

* **London**, 22. März. (Unterhaus.) Unterstaatssecretär erwiederte auf eine Anfrage Potters, der Rheide habe Gordon ermächtigt, mit Abseinen den Frieden abzuschließen und bezeichnete gleichzeitig gegenüber die Nachrichten von Unruhen, die in der Nähe von Adrianopel stattgefunden hätten, als übertrieben. Gleichwohl sei der englische Consul angewiesen worden, an Ort und Stelle persönlich Erkundigung einzujagen. Northcote erklärte auf eine Anfrage Campbells, die vom Sultan ertheilte Amnestie erstreckte sich nicht auf diejenigen, die an den Greuelthaten in Bulgarien Theil genommen.

Amerita.

* Washington, 22. März. Präsident Hayes empfing eine farbige Deputation und erklärte, die Ernennung Frederic Douglass' sei eine Bürgerpflicht, daß er die Verpfechtung seiner Botschaft zu halten gedenke. Bei Ernennung zu Aemtern werde er keinen Unterschied zwischen Bürgern machen. Er vertraue auf einen glücklichen Erfolg seiner Versöhnungspolitik.

* **New-York**, 21. März. Das Cabinet hat sich entschlossen, eine Commission, an deren Spitze wahrscheinlich der Vicepräsident Wheeler stehen wird, zu entsenden, um die Sachlage im Süden zu untersuchen. Eine endgültige Entscheidung soll erst nach der Rückkehr dieser Commission getroffen werden. — Die in Aussicht gestellte außerordentliche Session des Congresses wird wahrscheinlich am 4. Juni beginnen.

* Nur orientalischen Frage.

Wien, 23. März. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Petersburg von heute, die Londoner Protocolöverhandlungen seien nahezu als gescheitert zu betrachten, die russische Regierung werde der Aufnahme eines Passus über die Abrüstung der russischen Armee in das Protocoll niemals zustimmen, die bezügliche Insinuation Englands sei entschieden zurückgewiesen worden. Beharrt England auf seinen diesbezüglichen Forderungen, so seien alle weiteren Verhandlungen nutzlos. General Ignatieff treffe heute in Paris ein und reise alsbald nach Wien weiter. Die Haltung Englands lasse neuerlich den Dreikaiserbund in den Vordergrund treten und dürften diesbezügliche Verhandlungen als bevorstehend zu signalisiren sein.

zu signalisiren sein.

Wien, 23. März. Die Protocoll-Epizode gilt hier allgemein für beendet. Gortschakow lehnte es definitiv ab, eine bindende Verpflichtung zur Abrüstung zu übernehmen, wenn nicht vorher eine Einigung über ein eventuelles gemeinsames Einschreiten der Mächte gegen die Türkei erfolgt, was wiederum England verweigert. Nikita bezeichnete die Forderung des Abzuges von Wisse als Unthun.

am 23. März. Der Fürst von

Vermischte Nachrichten.
○ **Bonn**, 24. März. Der Hülfspostkassierer Wolff, der bekanntlich in Köln der Post 70,000 Mark entwendet und vor einigen Tagen hier festgenommen wurde, dann aber wieder entsprang, ist diese Nacht in Köln verhaftet worden. Er hatte sich von hier zu seiner Frau begeben. Nachdem das ganze Haus umstellt, empfing ihn die Polizei, um ihn dieses Mal dingfest zu machen. In dem gleich begonnenen Verhör be-

kannte der Bergwerksbesitzer, daß er das Geld entwendet und bezeugte die Orte, wo er solches zum Theil untergebracht. Auch hier in Bonn hatte er einen Theil des Geldes bei seinem letzten Hiersein gelassen. Auf telegraphische Nachricht machte Herr Post-Director Dummlauf um 1 Uhr vergangene Nacht die Polizei mobil. Zugleich erschienen ein Post-Inspector und ein Polizei-Commissar aus Köln. Diese und die Vertreter des Postamts und Polizeiamts begaben sich gegen 2 Uhr zum Wirth H. Herr H. wurde gewandt und aufgeführt ein Kofferchen herauszugeben, das sich bei ihm in Verwahr befand. Herr H. widersprach dem, er habe kein Kofferchen angenommen. Es stellte sich schließlich heraus, daß der p. Wolff in der Wirthschaft verkehrt und in der Kasse ein Kofferchen abgeben. Bei Öffnung desselben fand man eine goldene Uhr mit dito Kette und 10,400 Mark in Papiergeld. Wolff soll gestern Mittag noch in Duisdorf gesehen worden sein. Verschiedene Hausungen des Herrn Polizei-Inspectors Auf und des Herrn Post-Directors Dummlauf, die sich auf die Vernehmung stützten, daß der p. Wolff das Geld hier zurückgelassen und die bereits gestern Vormittag stattgefunden, blieben ohne Erfolg.

Bonn, 23. März. Zur Feier des 81. Geburtstages unseres Kaisers hatte der Kaiserlich-königliche Verein gestern Abend eine Festversammlung veranstaltet. Das Fest wurde eingeleitet durch eine Rede des Herrn Präsidenten, in welcher er in patriotischen Worten die Bedeutung des Festes darlegte und mit einem Hoch auf Seine Majestät schloß. Noch mehrere andere Toaste wechselten mit patriotischen Liedern ab. Daran reichten sich höchst gelungene komische Vorträge und lebende Bilder, die den größten Beifall fanden.

Bonn, 24. März. Der Rhein ist seit gestern Mittag, wo er den höchsten Stand mit 19 Fuß 11 Zoll erreicht hatte, auf 19 Fuß zurückgegangen. Die Gesundheitspolizei dürfte sich veranlaßt sehen, für baldiges Auspumpen der in diesem Jahre schon zweimal heimgekommenen Keller Sorge zu tragen, damit diese heimgekommenen Häuser im Sommer nicht der Ausdehnung verderblicher Krankheiten verfallen.

Bonn, 24. März. Gestern Nachmittag erlöschte sich eine Dame der besseren Stände in ihrer Wohnung Poppelsdorfer Allee. Für die Ueberführung der Leiche nach der Heimath hatte sie den Geldbetrag auf dem Tische deponirt.

Rheinheim, 22. März. Heute Nachmittag wurde in Baumberg unterhalb Rheinheim eine männliche Leiche gefunden, welche nur mit einem Hemde bekleidet war.

Köln, 23. März. Die Köln. Volkszeitung schreibt: „Von vertrauenswürdigster Seite wird uns mitgetheilt, daß bei dem gestrigen Kaiserbankett auf dem Gürzenich der den Loosst ausbringende Herr Divisionscommandeur es sich nicht habe verlagern können, unsern Kaiser zu verheerlichen als den Mann, »der die Geistesfreiheit, welche seit der Reformation entbrannt, zu Ende zu führen beabsichtigt sei.« Mit Rücksicht auf das bisherige Auftreten des Herrn Generals können wir uns schwer entschließen, der obigen Mittheilung in ihrem vollen Umfange Glauben beizumessen, und sind einer eventuellen Richtigstellung gewärtig.“

Aus dem Breidenbacher Grund, 23. März. theilt der „Hinterländer Anzeiger“ (Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf) folgende Wucherergeschichte mit: Die Aufhebung der Wucherergesetze wurde theoretisch als eine wirtschaftliche Maßregel gepriesen, man sagte, Angebot und Nachfrage werden den Zinssatz regeln, und es wird dadurch eine Schutzwehr gegen allzuhohe Zinsen geschaffen werden. Wie die Sache in der Praxis sich gestaltet, davon haben wir vor Kurzem einen haarsträubenden Fall kennen gelernt. Eine Wittwe aus E. schuldet einem Handwerksmann für geleisteten Fleiß und aus Darlehen Geld, man rechnete ab und der Handelsmann ließ sich über das Ganze einen Schuldschein ausstellen, indem er sich von jedem Zahler für jede Woche einen halben Gulden Zinsen versprechen ließ. Die Wittwe verhandelte offenbar die ganze Manipulation nicht, zeichnete ihren Namen unter die Schuldurkunde und — hat von 60 Thlrn. Schuld 52 Thlrn. jährliche Zinsen zu zahlen! Das Geld sucht die Ähneln dazu, der Gläubiger, der nach den früheren Gesetzen als Wucherer bestraft worden wäre, ist jetzt nicht mehr strafbar und steht seinen Rechten munter in die Tasche. Gegen derartige Ausbreitungen gibt es nur ein Mittel, das ist die Öffentlichkeit, die öffentliche Meinung muß über derartige Handlungen zu Gericht sitzen, und Schuldner, denen auf solche Weise die Haut über die Ohren gezogen wird, sollten dies in der Presse veröffentlichen, damit man die Wucherer kennen lernen, die selbst der armen Wittwe Blutränen nicht verschmähen, um reich zu werden. Biersch aber ist die Scham vor der öffentlichen Meinung bei solchen eblen Seelen ein längst überwundener Standpunkt.

Stettin, 21. März. Die „Trenonia“ erzählt Folgendes: Heute Morgen ist von hiesigen Bürgern folgende Depesche an den Reichspräsidenten Herrn Bismarck zu Düsseldorf abgegangen: Stettin beabsichtigt am Geburtstage Sr. Majestät großartig zu feiern. Wird dasselbe an den bevorstehenden Pfingstfesten auch gefeiert sein? Rückantwort begehrt. Im Namen vieler Bürger: Anton Kute. Darauf erhielt der Unterzeichnete heute Mittag folgende Antwort: Gestellte Frage bleibt unbeantwortet. Reichspräsident Bismarck.

Aus dem Kreise Ahaus, 22. März. Man schreibt dem Westf. Mercur: Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß nach einer hiesiger gelangener Nachricht der frühere Kreis-Schulinspector Uphues auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts in Luzern verhaftet ist.

Berlin, 23. März. Der vierte Hauptgewinn von 120,000 Mark fiel auf No. 44,792 in die Collette von Sausage in Berlin.

Strasbourg, 23. März. Bei dem gestern hier zur Feier des Geburtstages des Kaisers stattgefundenen Festbankett sprach der Oberpräsident in seiner Rede die Hoffnung aus, den Kaiser bald in den Reichsländern zu sehen.

Wien, 22. März. Die Karl-Ludwig-Fähre zeigt an, daß in Folge eines Brückeneinsturzes auf der Ried-Brücke Bahn der russische Anschlussverkehr per Radzivilow eingestellt ist.

Telegraphische Depeschen.
Ösnabrück, 24. März. (Privattelegramm.) Bei der gestern stattgefundenen Wahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Präsidenten v. Gerlach ersocht die christlich-conservative Partei einen glänzenden Sieg, indem ihr Candidat v. Müller mit großer Stimmenmajorität gewählt wurde.
Wien, 23. März. Ignatzew's Ankunft ist für Montag signalisirt. Man fürchtet eine erste Verstimmung zwischen London und Petersburg. Petersburger Depeschen nennen Englands Forderungen als bedrohlich. Der russische Protokollvorslag ist hier offiziell nicht mitgetheilt worden.

London, 24. März. Im Unterhause erklärte Northcote dem Interpellanten Gladstone gegenüber, welcher genaue Aufklärungen über die Regierungspolitik verlangt und Garantien für eine bessere Behandlung der Christen für sehr dringend erachtet, der Augenblick sei noch nicht gekommen, um die Politik der Regierung vollständig beurtheilen zu können. Die Politik der britischen Regierung bestehe unverändert darin, den Frieden und das Einverständnis der Mächte zu erhalten und die Interessen Englands zu verteidigen. Wenn die Türkei unsere Vorstellungen Gehör verschafft, so werden wir sie ihrer eigenen Verantwortlichkeit überlassen.

Bucharest, 23. März. Die Commission, welche mit der gerichtlichen Verfolgung der früheren Minister beauftragt ist, hat der Deputirtenkammer nunmehr die Anklageacte vorgelegt. In derselben werden die Anklagen gegen Catargiu, Sahovari, Floresco, Majoresco und Dragovici aufrechterhalten, dagegen diejenigen gegen Greulesco und Carp zurückgezogen. Die Aufrechterhaltung der Anklagen gegen Boerco, Cantacuzesco und Rosetti wird dem Ermessen der Kammer überlassen.
Adig, 21. März. Der König hat sich vorige Nacht in Genta eingeschifft und wird heute hier erwartet. Zum Empfang sind drei Minister und der englische Gesandte Layard eingetroffen. Im Arsenal von Carrara wird der König dem englischen Geschwader ein großes Bankett geben.

Berlin, 23. März.
23. 24.
4 1/2 % Präm.-Anl. 104,10 104,19
3 1/2 % Präm.-Anl. 104,10 104,19
3 1/2 % Präm.-Anl. 92,60 92,60
Reichsb.-Anl. 94,25 93,70
Reichsb.-Anl. 104,10 103,50
Reichsb.-Anl. 75,70 75,30
Reichsb.-Anl. 62, — 61,50
Reichsb.-Anl. 93,10 97, —
Disc.-Comm.-Anl. 104,75 103,25

Berlin, 23. März. Große Geschäftsanhäufung bei matter Stimmung ist die Signatur der heutigen Börse. Die Speculationspapiere gaben im Laufe nach. Eisenbahn-Aktien stiegen bei schwachem Angebot. Bank Aktien lüthlos und verhältnißmäßig, die meisten eukliten kleine Course. Industriepapiere, sowie Bergwerks-Aktien ganz vernachlässigt. Der Schluss der Börse war recht matt auf schlechte Nachrichten auswärtiger Plätze.

Berlin, 23. März. Große Geschäftsanhäufung bei matter Stimmung ist die Signatur der heutigen Börse. Die Speculationspapiere gaben im Laufe nach. Eisenbahn-Aktien stiegen bei schwachem Angebot. Bank Aktien lüthlos und verhältnißmäßig, die meisten eukliten kleine Course. Industriepapiere, sowie Bergwerks-Aktien ganz vernachlässigt. Der Schluss der Börse war recht matt auf schlechte Nachrichten auswärtiger Plätze.

Berlin, 23. März. Große Geschäftsanhäufung bei matter Stimmung ist die Signatur der heutigen Börse. Die Speculationspapiere gaben im Laufe nach. Eisenbahn-Aktien stiegen bei schwachem Angebot. Bank Aktien lüthlos und verhältnißmäßig, die meisten eukliten kleine Course. Industriepapiere, sowie Bergwerks-Aktien ganz vernachlässigt. Der Schluss der Börse war recht matt auf schlechte Nachrichten auswärtiger Plätze.

Köln, 23. März. (Notirungen der Handelsmakler.) Wetter: Nachtfrost.

Weizen matt, ohne Saad per 200 Pfd. hies. (niedrigster Preis) eff. Rm. 25.00 B., fremder 23.00—24.00 B. (Lieferungsqual. à 75 Pfd. per 60 Liter.)

Roggen matter, ohne Saad per 200 Pfd. hies. (niedrigster Preis) eff. Rm. 18 B., fremder 16.00—18.50 B. (Lieferungsqual. à 69 Pfd. per 50 Liter.) Hafer unverändert, per 200 Pfd. ohne Saad Rm. 16.40 B. Rüböl fester, per 100 Pfd. mit Saad in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. Rm. 36.00 B.

Landmarkt. Weizen gern gekauft und höher bezahlt, R. 23 25—24.25; Roggen unverändert, R. 17—17.80; Gerst. R. —; Hafer schwach begehrt, R. 15—17.10; bez. pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 250 Saad. Stimmung fest bei höheren Preisen.

Korn, 24. März. Weizen 1. Qual. R. 24. —, 2. Qual. 22.50, Roggen 1. Qual. 18.10, 2. Qual. 17.10, Wintergerste —, Sommergerste —, Hafer 16.80, Buchweizen —, Rüben (Acker) 31.50 Raps 33. —, Kartoffeln 6. —, Roggenstroh 7.50, Klee per 100 Pfd. Neu 4.50 per 50 Rilo. Rüböl per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. Rm. 72. —, Rüböl per 100 Rilo fahrende 74. —, Gereinigtes Öl per 100 Rilo 3 R. höher, Preßsaft per 1000 Rilo 156. —, Weizen-Vorlauf 00 per 100 Rilo 31.50. Zufuhr ca. 350 Saad.

Lotterie.
Berlin, 23. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. Königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 120,000 M. auf Nr. 44,792. 1 Gewinn von 30,000 M. auf Nr. 32,915. 2 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 43,011 70,790. 7 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 515 9707 34,426 42,875 51,132 71,746 80,318.

37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 285 6164 6777 7967 10,796 10,815 12,199 12,759 13,683 18,327 18,389 19,982 20,894 25,492 36,069 40,091 41,848 42,169 42,288 51,700 53,367 53,964 56,184 57,326 61,543 67,839 70,438 71,871 73,779 74,852 78,012 78,178 79,587 86,833 89,744 93,520 94,529.

41 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 6345 14,621 15,975 17,721 20,273 28,704 28,845 30,283 36,665 41,048 43,712 44,063 44,214 45,834 46,464 46,703 47,143 47,910 48,620 49,743 55,964 56,184 57,326 57,328 59,553 62,407 64,147 65,720 68,539 68,886 71,243 71,522 71,728 74,916 75,069 78,737 80,158 80,929 84,688 87,473 92,934.

65 Gewinne von 600 M. auf Nr. 2917 3234 3782 7970 8671 9289 16,266 16,823 20,422 22,375 22,816 24,250 24,658 25,706 28,685 30,685 30,825 31,408 34,716 35,292 35,630 35,685 36,580 43,611 44,230 44,263 44,734 46,950 49,982 52,025 52,288 54,302 55,435 56,029 59,816 59,839 60,288 62,116 63,241 63,729 63,801 65,175 65,830 70,708 72,426 74,137 74,948 75,752 76,530 77,681 78,874 79,529 79,853 80,735 80,840 82,668 83,060 84,770 84,815 85,173 85,923 88,652 90,638 91,866 92,684.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn, 24. März. Rheinhöhe 18 Fuß 2 Zoll, gest. 21 Zoll.

Witterungsberichte.

23. März, 8 U. M.: Gerauband - 12° R. Moskau + 0.2° R.

24. März. Bonn + 1° R.

Erklärung.

Liberalen Münchener und Berliner Blätter bringen die gehässigen Berichte über die Klageverhandlungen, welche ich gegen Bezirksammann Schwepfart und Notar Eisenberger in Tölz angehängt habe. Ein solcher Bericht der liberalen „Münchener Abendzeitung“ fand auch Aufnahme in ein vielgelesenes rheinisches katholisches Blatt. Lediglich zur Orientierung meiner rheinischen Freunde und Gefinnungsgenossen erkläre ich hiermit, daß es mir nicht schwer würde, das Urtheil des Tölzer Einzelrichters vollständig zu entkräften. Ich will indessen vorerst das Urtheil der II. Instanz abwarten. Dasselbe rheinische Blatt hat sich nicht bemüht gefunden, das Zeugniß des erzbischöflichen Ordinariats München, welches bei der Verhandlung verlesen wurde und constatirte, daß ich jeder Zeit die erste Rote in sittlicher, theologischer und wissenschaftlicher Beziehung gewonnen habe, seinen Lesern zur Kenntniß zu bringen. *)

Berlin, 23. März 1877.

Dr. G. Raginger,

Reichstags- und Landtagsabgeordneter.

*) Sollte Herr Dr. Raginger mit dem „rheinischen katholischen Blatte“ die „Köln. Volkszeitung“ meinen, so müssen wir constatiren, daß die genannte Zeitung inzwischen in No. 81 von Freitag 23. März das Remitte nachgeholt hat, und zwar aus dem „Volksfreund“, welcher den stenographischen Bericht über die Tölzer Gerichtsverhandlung gebracht hat. (D. R.)

Familien-Nachrichten.

Geboren: Carl Demuth e. T., Köln. - B. Schaafsberg e. T., Köln.

- Eberh. Scholer e. S., Altenhundem.

- Seb. Berggrath Kostermann e. T., Bonn.

- Theob. Jüllinghaus e. T., Gamen.

- Gust. Overdieck e. T., Grefeld.

- Jos. Voder e. T., Gummerich.

- Joh. Keller e. T., Jülich.

Verlobt: Bertha Schindgen, Gust. Hoeller, Altenrath und Burgheld.

- Florentine Schmidt, C. Sidon, Antwerpen.

- Leopoldine Krapp, Julius Schlingensiefen, Imbach und Neu-Gronenberg.

Gestorben: Frau W. Steffens geb. Luerus, Burgheld. - Jean Marie Leuz, Dullen. - Carl Dertel, Ösnabrück.

† Rosenkrantz-Wesfen im Münster für Frau Cäcilia Trouffelle, geb. Bräut, am Montag den 26. März und für M. Magdalene Schwachpe, Dienstag den 27. März.

5000—6000 Thlr.

auf 1 Hypothek gegen dreifache Sicherheit von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Fr. Off. F. M. 303 besorgt die Exp. d. Ztg.

Ein herrschaftl. Haus

im süd. Stadttheile, enth. 12 Zim., Küche, Waschl., 6 Mans. und schön Garten zu verk., auch ganz oder getheilt zu vermieten. Näheres bei G. Jos. Abels, Münsterplatz 21.

Herrschafft. Wohnungen

in- und außerhalb der Stadt zu vermieten durch G. Jos. Abels, Münsterpl. 21.

Rosenthal.

Das Haus Nr. 47, im Rosenthal gelegen, zu einem billigen Preise unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch Franz Meynen, Münsterplatz 14.

Ein Unterhaus, enth. 3 Zimmer, Souterrain, Küche u. a. Bequeml. zu verm. Saug. 33. Rath. Stiefel. 4.

3 Zimmer (Parterre) u. 15. Rai zu vermieten. Neuer Exercirplatz 33.

Echöne II. Etage, 5 Zimmer, zu vermieten. Brädergasse 20.

Ein Manlardezimmer an eine einz. Person zu vermieten. Rastgasse 6.

Ein afahrer Schreiner-Geselle gesucht von Franz Breuer in Rheinheim.

Ein zu jedem Geschäft geeignetes

Gedhaus

mit Einfahrt, Hof, Garten u. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

J. J. Meynen, Münster. 21.

Die schön und solid gebaute Häuser Reuterstraße Nr. 5 und Nr. 3 sind zu verkaufen, letzteres auch zu vermieten.

Näheres Reuterstraße 5.

Beuel.

Ein Haus nebst Scheune und Gärten, an der Hauptstraße gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, zu verkaufen oder zu vermieten und gleich anzutreten. Näheres bei G. Sonderregger.

Zu vermieten

event. zu verkaufen

ein neuerbautes Haus in Rhenisch, angenehme Lage, Wasserleitung, Garten. Näheres Bahnhofstraße 6.

Eine Bel-Etage,

enthaltend fünf Zimmer, Küche und Vorraum, nebst Manfard, Keller, Speicher und Garten mit Aussicht auf den Kaiserplatz, Poppelsdorfer Allee und Bahnhof per 15. Rai zu vermieten.

Näheres in d. Exp. d. Ztg. [25]

Mehr. Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten an stille Familien zu vermieten.

Näheres Poppelsdorfer Allee 19.

Freundl. Wohnung

in der zweiten Etage zu vermieten bei Otto Raupe.

Wohnungen

zu vermieten. Peter Rosberg, Herrstraße 132.

Zwei Zimmer,

straßenwärts, auch getheilt, an stille Wohnung zu vermieten. Remigiusstraße Nr. 14.

Ein Ladenlokal,

Josephstraße 21a, bisher vom Sattler Rübenlamp bewohnt, zum 15. Rai zu vermieten. Näheres bei F. J. Mager, Benzgasse 5.

Clavierpieler f. an Sonntagen und sonstigen feierlichen Anlässen. Mozartstraße 47.

Alleker, bibl. Geschichte, gebunden und ungebunden in Partien mit Rabatt empfiehlt zur Abnahme
A. Henry, Buchhandlung, Münsterplatz 6.

Gebetbücher
in Eisenstein, Schildpatt, Sammt und Saffian-Einbänden zu herabgesetzten Preisen empfiehlt zur ersten h. Communion
Mich. Foppen, Bonngasse 17.
Epigenbilder, Rosenkränze mit Büchsen, Kreuzen und viele andere passende Geschenke neu angekommen.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In Italien.

Reiseerinnerungen

von

Dr. S. Hansjacob.

Erster Band. 8. geh. Preis M. 3 60 S.

Der zunächst vorliegende Erste Band enthält die Reisen des Verfassers über Mailand, Venedig, Pavia, Bologna, Canossa, Ravenna u. bis nach Neapel — und können wir denselben als eine der interessantesten und spannendsten Lectüre für alle Reize empfehlen. — Die „Germania“ sagt u. A. über das Werk: „Die Reiseerinnerungen sind sowohl wegen der Form der Darstellung als wegen des Reichthums und der Originalität des Inhaltes dem besten beizuzählen, was die Reiseliteratur überhaupt aufzuweisen hat.“

Der zweite (Schluß-) Band erscheint nach

Ötern.

Mainz, 1877. **Franz Kirchheim.**

Kirchengefäße

im gothischen und romanischen Styl, nach Muster und Zeichnungen der besten Meister und Architekten, in reiner Handarbeit ausgeführt, wiederholt empfohlen durch viele der hochwürdigsten Herren Bischöfe, liefert fortwährend zu billigen Preisen das 1849 gegründete Etablissement von

Franz Xaver Dutzenberg

in Grefeld, Rheinpreußen.

NB. Reparaturen und Neuvergoldungen werden prompt besorgt.

Wegen Verlegung des Geschäftes

nach **Bonngasse 17**

Ausverkauf zu Fabrikpreisen

der feinsten deutschen, französischen und englischen

Parfümerien sowie Kämmen u. Bürsten.

P. Ewig, Coiffeur, Neugasse 27.

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste

Bürgschaft für den Werth und die Güte

einer Sache.

Der auf den Industrie-Ausstellungen zu London 1862,

zu Dublin 1865, zu Paris 1867 und zu Wien 1873

und Bremen 1874 prämiirte

Magenbitter „Alter Schwede“

von

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn

wirkt nicht abführend, sondern nur ernährend und beruhigend auf

den Magen und den Unterleib, wird von vielen Doctoren bezogen

und ist von den Herren Medicinalrath **Dr. Müller, Richard**

Wiedmer, approbirt Apotheker und unterzeichneter Chemiker für

Gesundheits-Artikel, **Dr. med. A. Groyen, Stabsarzt a. D.,**

Dr. Heßgrewe, prakt. Arzt, Dr. Heing, pract. Arzt, besonders

begutachtet und empfohlen gegen **Cholera, Cholertine, Brechruhr,**

Magen- und Unterleibsschmerzen u.

Derfelbe ist zu haben in Bonn und Umgegend bei den bekannten

Debitanten.

Da fast täglich neue Nachschüsse auftauchen, welche

unter dem Namen Magenbitter „Alter Schwede“ ein

Präparat offeriren, und sich für unsere Reizende ausgeben, was jedoch

auf Lug und Trug beruht, so eruchen wir unsere werthe Kundschaft

und Conumenten sich nicht täuschen zu lassen und auf unser Glas-

schon-Flügel, Siegel, Schutzmarke und Unterschrift achten zu wollen.

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,

alleinige Fabrik des echten, seit 18 Jahren fabricirten Magenbitters

„Alter Schwede“, prämiirt auf den Weltausstellungen 1862 London,

1865 Dublin, 1867 Paris, 1873 Wien, 1874 Bremen.

Jonen's Kräuterbitter,

wohlschmeckend und magenstärkend, bestens empfohlen.

Ludger Jonen, Aachen.

Niederlagen in Bonn bei: **M. Hilberskirchen, Sternstraße, Th. Schmitt,**

Sternthorbrücke, Conditior J. Niederlein, Stadenstr., Alb. Kramer, Deied,

B. J. Sondag, Kölnstraße, Herm. Albrings, Sternthorbrücke, P. G. Bels,

Weberstr.; in Godesberg: Gabriel Rabach, Peter Schid.

Ich habe mir einen gründlichen Katarrh zugezogen,

hört man oft, und fast jeder ist zu dieser Jahreszeit mehr oder weniger

damit befallen. Selten jedoch wird einem solchen Katarrh die Wösa-

rigkeit zugestaut, welche derselbe bei Vernachlässigung zeigt und es gibt

nicht wenige Fälle, wo Lungenentzündung und andere schwere Krank-

heiten dadurch entstanden sind. Als Schutz- und Vorbeugungsmittel

verdient der **rheinische Trauben-Brunst-Honig** von

W. S. Biedenheimer in Mainz, dem gerichtlich anerkannten

ersten Fabrikanten und

Die Tuchhandlung und Herren-Garderobe

Pet. Heyder in Bonn

5. Stockenstrasse 5.

beehrt sich hierdurch den Empfang der neuesten in- und ausländischen Frühjahrs- und Sommer-Stoffe ergebenst anzuzeigen.

Bei gegenwärtiger Pflanzzeit

erlaube ich mir meine selbstgezeugenen Obstbäume, als: Hochstämme, Pyramiden, Palmetten, Cordon etc. von den edelsten Obstsorten, sowie eine reichhaltige Auswahl von immergrünen Pflanzen, als: Coniferen etc. in sehr schönen starken Exemplaren hiermit zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Peter Schmitz,

Baumkultus und Handelsgärtner, Bornheimerstrasse 21.

Rheinisch-Westfälische Volkszeitung,

(Weseler Volkszeitung)

täglich in groß Folio erscheinend kostet vierteljährlich per Post bezogen

nur 1 M. 50.

Zu zahlreichen Abonnements ladet ein

Weseler. Redaction und Verlagsbuchhandlung (Winfried Komen). Heuvelton.

Leitartikel, Rundschau, Tagesnachrichten, Telegraphische Depeschen, Provinzielles, Vermischtes, Handelsnachrichten, Feuilleton.

Kleines Haus mit Garten

nahe der Stadt zu verkaufen oder zu vermieten durch

J. J. Heynen, Kölnstr. 21.

Das in unmittelbarer Nähe von Bonn und Poppelsdorf am Venusbergweg gelegene Wirthschaftslocal „Zur Clemensruh“ ist zu verkaufen.

Dasselbe enthält großen Tanzsaal, Billardzimmer, Regeibahn und circa 20 bewohnbare Räume. Näheres bei Notar Bredgen, zu Bonn.

In der Nähe vom Röhrlor steht ein kleines Haus mit Hof und Vorgarten nebst allen Bequemlichkeiten, zu verkaufen oder zu vermieten durch Stephan Heinrichs, Bornheimerstrasse 11.

Rheinwerft 18 2. Etage (5-6 Räume) zu 150-180 Thl. zu verm.

Barriere-Wohnung zu vermieten. Querstrasse 46.

Eine freundliche 3. Etage an stille Einwohner zu vermieten. Römerplatz 6.

Partee an eine stille Familie zu vermieten mit allen häusl. Bequeml. Näher: Röhrlor, 20. 1. Etage.

Wohner kleinere Wohnungen mit oder ohne Garten, sowie einige größere Fabrikräume, mit oder ohne Mitbenutzung der vorhandenen Maschinenkraft, zu vermieten bei Jos. Lander jr., Benel b. Bonn.

Eine Scheune auf den Abbruch zu kaufen gesucht von Pet. Jos. Becker in Urfeld.

Studierende der kath. Theologie suchen Wohnungen. Proco. Off. sub A. Z. 254 besorgt die Expedition d. Zeitung.

Ein junger Mann, in den mittleren Jahren, aus achtbarer Familie, gelernter Bäcker, sucht Stelle gleicher Branche bei einem älteren, womöglich katholischen Meister in Bonn oder Umgegend per 15. April oder 1. Mai. Offerten unter Chiffre E. H. 301 wolle man in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Zwei Schneidergesellen gesucht von Theod. Hüfelf, Kärnerstr. 14.

Ein Gehülfe zum sofortigen Eintritt gesucht von H. J. Jacobi in Remagen.

Ein Gärtner, 24 Jahre alt, welcher auch etwas Hausarbeit übernimmt, sucht Stelle für Blumen u. Gemüße. Off. unter Z. H. 299 besorgt die Exp.

Ein durchaus erf. Gärtner empfiehlt sich zur Instandhaltung von Gärten. R. Hoff, Raargasse 9.

Schreinerlehrling sucht Franz Joseph Hennrich, Brühlstrasse Nr. 38.

Schreinerlehrling unter günstigen Bedingungen gesucht. Mauspfad 7.

Ein Knecht, mit guten Zeugnissen, für Garten- und Hausarbeit sofort oder auf Ostern gesucht. Von wem, sagt die Exp. [719]

Melempner-Lehrling gesucht. Josephstrasse Nr. 40.

Eine einschläfrige Bettstelle zu verkaufen. Kärnerstrasse 32, 1. Etage.



Die Wagenbauerei

Bonn, Heerstrasse-Privatweg 3

von **Joseph Bruland**

empfiehlt sich in Anfertigung von Wagen jeder Art. Geismackvolle Ausführung; reelle und billige Bedienung. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Jos. Bruland.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Säbelschneidemaschinen, Schrotmühlen, Butterfässer, Pflüge für Tiefcultivir, Dreifachpflüge ein- und zweispännig, Eggen, Säemaschinen in verschiedenen Größen, Hack- und Häufelpflüge, stählerne Wenderichter, Jauchepumpen, sowie sämtliche Maschinen und Geräte für die Landwirthschaft liefert zu den billigsten Preisen unter Garantie W. Weinstock in Bonn.

Nähmaschinen,

nur anerkannt vorzügliches Fabrikat, empfehlen

Gebrüder Kraemer in Bonn, Bierschlagplatz Nr. 5.

Prachtvolle Ansichten

der schönsten Punkte und Sehenswürdigkeiten von Berlin und Potsdam in eleganten Albums mit Goldprägung und zwar: Berlin 48 Ansichten mit Plan und Führer sowie sehr interessanten Beschreibungen 1 M. 50 Pfg., — Berlin 24 Ansichten 1 M. 50 Pfg., — Berlin, Album 12 Ansichten 1 M. 50 Pfg., — Potsdam 14 Ansichten 1 M. 50 Pfg., versendet der Unterzeichnete franco jedes beliebige Exemplar zum beigesteuerten Preise gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder Postanweisung.

A. Pietschmann, Berlin, Kaiser-Franz-Grenadierplatz 5.

Pumpen,

in allen Größen von 18 Mark an.

Verschiedene gebrauchte bleierne Brunnen-Pumpen, gußeiserne Säulen-Pumpen, Sauge- und Druck-Pumpen werden billig verkauft und auch leihweise abgegeben bei

Th. Jansen, Sternstr. 58.

Unverbrennliche

Schlackenwolle

schlechtester Wärmeleiter, hergestellt auf den Friedr. Krupp'schen Hüttenwerken, empfehlen als das vorzüglichste Isolirungsmaterial zu Eisclaken, Eis-kranten, feuerfesten Gelschranten, feuchten Wänden und Fußböden u. s. w. die alleinigen Agenten für Bonn und Umgegend

Gebrüder Kraemer in Bonn,

welche mit näherer Auskunft zu Diensten stehen. NB. Sämtliche von uns gebauten feuerfesten Gelschranten sind mit diesem vorzüglichen Material isolirt.



Mit dem heutigen Tage verlegte Restauration von Hospitalgasse 16 nach

Coblenzerstrasse 74,

was ich hiermit Freunden und Gönnern unter Empfehlung zur Anzeige bringe. Gleichzeitig empfehle den Herren Billard-Spielern mein neues französisches Billard.

Bonn, den 18. März 1877.

Achtungsvoll

Theodor Rath.

„Casselsruhe“.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß obige Restauration an schönen Tagen geöffnet ist und halte mich einem geehrten Publicum bestens empfohlen.

Achtungsvoll

P. Velten.

En gros. En détail.

Bazar

für

Kinder-Garderobe

von

J. J. Sauer,

2 Stockenstrasse 2

Ecke der Franziskanerstrasse.



Geschäfts-Gröfßnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete hier Josephstrasse 1A (Ecke des Rheinwerft) ein

Kurz-, Weiß- & Wollwaaren-Geschäft.

Wiederverkäufer sowie Schneider und Näherinnen erhalten entsprechenden Rabatt!

Indem ich meinen geehrten Gönnern eine streng reelle, gute und prompte Bedienung zusichere, zeichnet, um geneigten Zuspruch bittend,

Hochachtungsvoll

Alb. Holverscheid.

Bonn, im März 1877.

Schildesheim Nachf.,

gegenüber dem Rathhause,

beehrt sich, hiermit den Empfang der neuen

Stroh-Hüte

ergebenst anzuzeigen. Ganz besonders empfehle ich Mädchen- und Knaben-Hüte von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, in durchaus soliden englischen Geflechten, zu sehr billigen Preisen.

Stangenspargel, Kiefererbsen, junge Möhren, Schneid- und dicke Bohnen in Büchsen, ächte italien. Macaronie, französ. Kopfsalat, Endivien, Möhrchen, Radiesen, frischen russ. Caviar, Boquefort, Chester und viele andere feine Käse, sehr schöne italien. Maronen, feinstes Nizzaer Provencer-Oel, französ. Tapioca, Estragon-Essig von Maille, Suppenzwiebel und Jolienne, neue eingemachte Trüffeln, Moreheln und Champignons, alle eingemachten Früchte zu Compot und Bowlen, frische Maikräuter und schöne Apfelsinen empfiehlt billigst

G. ROETHGEN, Neuthor 8.

Kunstdüngerfabrik Th. Commer

Endenich.

Superphosphate, Ammonial- und Kali-Superphosphate, Guano.

Niederlagen: Oberasselt: P. Lütz, Ruffendorf: H. Rieck.

Geprüfte Lehrerin

geht. Näheres in der Exp. d. Ztg. [23]

Stelle gesucht.

Ein jung. geb. Mädch., der russ. u. franz. Sprache mächtig, im Kleidermach- und Zuschneiden bew., wünscht Stelle in einem Geschäft. Gefl. Offerten unter P. S. poste restante Bonn.

Weiss- und Wasserkalk

in schönster Qualität (waggonweise) empfiehlt, unter prompter Bedienung von meiner Brennerei in Dornap.

A. Winters.

Stellmacher-Gesellen sucht Köhlen, Kesseln.

Ein Mädchen

für häusl. Arbeit ges. Stockenstr. 21

Jägerhof

in Poppelsdorf.

Sonntag den 25. März:

Grosses Concert

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entrée à Person 25 Pfg.

Jeden Donnerstag Nachmittag

Großes Familien-Kränzchen.

Beethoven-Halle.

Sonntag d. 25. März 1877:

Promenaden-Concert

von Julius Langenbach.

Anfang 7 Uhr.

Saal 75 Pf. Gallerie 1 Mk. Karten à 50 Pfg. bei Herrn Sulzbach. Montagkarten gültig.

Montag den 26. März:

Abonnements-Concert.

Zur 50jährigen Gedächtnisfeier

Beethoven-Abend.

Trauermarsch (Sinfonie Croica).

Neunte Sinfonie.

Violin-Concert (Herr Pauly).

Ouverture: Die Weihe des Hauses.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 1 Mk. Gallerie 50 Pf.

Karten nur zu diesem Concerte à 75 Pf., sowie 12 Karten à 6 M. bei Herrn Sulzbach.

An beiden Oestertagen haben Montagkarten Gültigkeit.

Montag den 16. April:

Letztes

Abonnement-Concert.

Sonntag den 25. März c.

Orchestriens-Concert.

Anfang 3 Uhr.

Entrée à Person 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Joh. Pet. Vianden,

Poppelsdorf.

Bonner

Bürger-Verein.

General-Versammlung

Donnerstag den 5. April,

Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1) Colloquium. — 2) Entwurf eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes. — 3) Jahresbericht. — 4) Bilanz und Budget. — 5) Wahl der Rechnungs-Revisoren und der Commissionen.

Bonn, den 23. März 1877.

Der Aufsichtsrath.

Gartenbauverein zu Bonn.

Einladung zur Monats-Versammlung auf Montag den 26. März, Abends 6 Uhr, im Vereinslokale: Hôtel de belle vue.

Tagesordnung:

1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Vortrag des Herrn Koller über „Erdbeerenzüchtung“. 3) Vortrag des Herrn Lückert über „Cyclamen“. 4) Mittheilungen des Herrn Pastor Vorster über den Inhalt der neuesten pomologischen Monatshefte.

Der Vorstand.

Maculatur,

per Pfund 20 und 30 Pfg., zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. dieser Zeitung.

Egloffs verlor. Gef. abj. i. d. Exp.

Ein goldener Ring gefunden im Omnibus von Rierendorf und Schmitz. Gegen Einrückungsgebühren abzugeben bei Gastwirth Rierendorf.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Fürst Bismarck glaubt den Haupt- einfluss, der ihm zu allen Vergnügen ist, nicht in der tatsächlichen, sondern in der königlich preussischen Macht gefunden zu haben. „Ich habe, so sagte er am 10. ds. Mts., das andere versucht, habe einige Zeit aufgehört, preussischer Ministerpräsident zu sein, und habe mich gedacht, daß ich als Reichskanzler stark genug sei, und habe mich darin vollständig getäuscht: nach einem Jahre bin ich reumüthig wiedergekommen und habe gesagt, entweder will ich ganz abgehen oder ich will im preussischen Staatsministerium wieder das Präsidium haben.“ Um zu diesen geschichtlichen Reminiscenzen die Daten hinzuzufügen, so bemerke ich: des Präsidiums im preussischen Staatsministerium wurde Fürst Bismarck auf seinen Antrag entlassen am 21. Dec. 1872, wieder übertragen wurde ihm das Präsidium am 9. Nov. 1873. In der Zeit also zwischen den beiden Daten vom 21. Dec. 1872 bis 9. Nov. 1873, kam der Fürst Bismarck zu der Erkenntnis, daß er als Reichskanzler allein nicht stark genug sei, daß er Einfluß im Reiche nur dann üben könne, wenn er nicht bloß Reichskanzler sei, sondern auch eine preussische Macht besäße, und er forderte für sich wieder das Präsidium des preussischen Staatsministeriums. Er erhielt dies Präsidium, wie gesagt, abermals am 9. Nov. 1873, und dennoch sagte der Fürst schon wieder am 1. Dec. 1874, „seine Macht im Reiche sei eine viel wirksamere“ als im preussischen Ministerium. „Wenn ich in der Reichspolitik die Ueberzeugung gewinne, sagt er, berechtigt oder irrtümlich, daß Mißbräuche oder fehlerhafte Richtungen vorhanden sind, so bin ich berechtigt, vorzugehen, ich habe ein Veto gegen diese Richtung. Das habe ich in Preußen nicht: als Ministerpräsident bin ich nur ein ornamentales Glied, ich habe nur eine geschäftsbefehlende Leitung, aber durchaus keine Verfügung.“ Nach dieser Erklärung vom 1. Dec. 1874 ist also des Fürsten Macht im preussischen Staatsministerium weniger wirksam als im Reiche; nach der Erklärung vom vorigen Sonnabend (10. März 1877) hat er Einfluß im Reiche nur durch seine Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident: er ist nur ein ornamentales Glied des preussischen Staatsministeriums, hat in diesem kein Verfügungsrecht, und dennoch will er den Haupteinfluß, den er im Reiche ausübt, in seiner Eigenschaft als Präsident des preuss. Staatsministeriums finden. Es läßt sich nicht verkennen, daß das etwas eigentümlich lautet, zumal wenn man die Daten berücksichtigt. Wie übrigens der Reichskanzler seine Doppelstellung nicht immer für erforderlich gehalten hat, so sind auch andere nicht der Ansicht, daß dieselbe notwendig, und noch weniger, daß sie dem Wohle des Reiches dienlich sei. Ich fand dieser Tage einen Artikel in dem „Berl. Tagebl.“, worin dieses Blatt sich über „die Doppelstellung des Fürsten Bismarck“ dahin ausspricht, daß dieselbe in unsern unfertigen Verhältnissen einer der schlimmsten Uebelstände sei und daß das Aufheben dieser Doppelstellung eine Forderung ist, die im Interesse des Reiches wie sämtlicher Einzelstaaten, auch Preußen einbezogen, fort und fort erhoben werden müsse. Was mich jedoch an dem Artikel besonders interessiert, das ist weniger der eben angeführte Hauptgedanke, als vielmehr ein durch den größten Theil des Artikels sich hindurchziehender Nebengedanke, der Gedanke nämlich, daß der Glückstern des Reichskanzlers erbleiche, wenn nicht erblichen sei. Seit Jahr und Tag schon, so beginnt das Blatt den Artikel, hat der Reichskanzler kein richtiges Glück mehr. Früher hatte jeder, so sagt es dann weiter, das Gefühl, daß der Reichskanzler, von seiner Höhe über die Wirren des Tages hinweg, voraussehend, wie ein geweihter Seher in eine Zukunft blicke, in der die Ideale seines Geistes in granitener Verfestigung ewigen Bestand hätten; und weiter fragt dann das Blatt: Hat nicht vielleicht ganz heimlich schon manchen unter uns die Ahnung beschlichen, daß der Glückstern unsers Reichskanzlers, der so lange und so leuchtend hoch im Zenith gestrahlt, in langsamem Niedergange begriffen ist? Im weiteren führt es dann aus, daß unter den Persönlichkeiten, die dem Reichskanzler zur Seite stehen, keine ihm an staatsmännischer Genialität und schöpferischer Thatkraft ebenbürtig sei, daß solche, die es waren, von ihm hinweggegangen, daß so mancher Plan und so manches Project fehlgeschlagen ist und noch mehrere fehlgeschlagen drohen.

Man schreibt der „Schles. Volksztg.“ aus Oberschlesien: „Es scheint sehr nach Pulverdampf zu riechen, und dieser riecht uns gerade noch zu dem in hiesiger Gegend ausgebrochenen und nicht abnehmen wollenen Hungertyphus. Es ging nämlich ein Circular herum mit der Nachfrage, ob die mit der Qualifikation als Antroffiziere abgegangenen älteren Mannschaften geneigt wären, bei etwaiger Mobilmachung freiwillig gleich zur Ausbildung von Rekruten einzutreten; versprochen wurde den Betreffenden der Rang und Gehalt eines Bieefeldwebels. Außerdem wurde beim Magistrat von B. nach fähigen Lieferanten für Naturalien gefragt.“

Die Unterrichtsfreiheit in Preußen wird durch ein Obertribunalserkenntnis vom 8. Februar 1877 eigenhändig illustriert. Es wird darin der Satz ausgesprochen, daß Eltern oder Vormünder strafbar sind, welche ihren Kindern oder Mündeln anstatt des Schulunterrichts Privatunterricht von Lehrern erteilen lassen, welche als politisch verdächtig von der vorgelegten Behörde der Erlaubnis zur Ertheilung von Unterricht für verlustig erklärt worden sind. Nur wenn sich den Eltern nicht nachweisen läßt, daß sie das gegen den Privatlehrer erlassene Verbot gekannt haben, sollen sie strafflos sein.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet: „Der „Oldamer im Gril“, 3. Heft (Bern, im Februar 1877) enthält nach Auffassung der Staatsanwaltschaft und der achten Criminal-Deputation des Stadtgerichts an mehreren Stellen schwere Beleidigungen des Fürsten Bismarck, und ist deshalb von der letzteren beschlagnahmt, die Deutschschrift in allen vorfindlichen Exemplaren unbrauchbar zu machen. Von den vorgeladenen acht Beschlagnahm-Interessenten war nicht einer erschienen.“

„Ein Wort an die Angehörigen meiner gewerblichen Anlagen“ ist der Titel eines 8/4 Octavseiten umfassenden Schrift-

chens des Herrn Krupp in Essen, worin er seine Arbeiter vor dem Geist der Socialdemokratie warnet, welcher sich unter einem Theile derselben einschleichen zu wollen scheint. Herr Krupp erinnert daran, wie er seit 50 Jahren Freud und Leid mit seinen Mitarbeitern getheilt, wie er im Jahre 1826 ohne Vermögen die Leitung der verfallenen Gussstahlfabrik übernommen und lange mit größerer Anstrengung und geringerer Verdienste gearbeitet habe, als seine Gehilfen, und wie er nach 25 Jahren, als er schon eine große Anzahl von Leuten beschäftigte, ein geringeres Vermögen sein eigen genannt, als heute mancher Arbeiter der Gussstahlfabrik besitzt. — Vor einigen Jahren ließ Herr Krupp bekanntlich eine Predigt gegen den Ultramontanismus vom Stapel.

In den Kreisen hiesiger Buchdruckereibesitzer macht sich eine lebhaftere Agitation gegen den auf Kosten des Reiches erfolgten Ankauf der Dederich'schen Druckerei geltend und wird eine Petition an den Reichstag wegen Rückgängigmachung des Kaufes verbreitet.

Aus Nachen schreibt man:

Sämtlichen Vorständen der bei den hiesigen Pfarrkirchen bestehenden Bruderschaften ist folgendes Schreiben d. d. 8 März zugegangen: „Da gemäß Entscheidung der höheren Behörde die Vorschriften des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 auch auf kirchliche Vereine und Bruderschaften Anwendung finden, so veranlasse ich den Vorstand, mir binnen acht Tagen ein Statuten-Exemplar und ein nach anliegendem Schema aufgestelltes Mitglieds-Verzeichnis einzureichen. Zugleich lasse ich näherer Angabe über Zeit und Ort der gewöhnlichen Versammlungen entgegen. Der königl. Polizeipräsident und Landrath (gez.) Kirch.“ Das Schema enthält Rubriken für Namen, Wohnung, Stand oder Gewerbe, Alter der Mitglieder und Angabe, in welcher Eigenschaft ein solches dem Vereins-Vorstande angehört.

Der „Kreuzztg.“ wird geschrieben:

Am Montag den 12. d., Vormittags 9 Uhr, wurde in dem hiesigen Realinstitute in der Lindenstraße das öffentliche Examen mit den Schülerinnen der höheren Töchterschule, am Nachmittag mit denen der Elementarclasse abgehalten. Die Leistungen waren nach dem einstimmigen Urtheil kompetenter Zuhörer vorzüglich und die hauptsächlich von den Schwestern des Realinstitutes geleitete Erziehung machte keineswegs den Eindruck eines notwendigen Weises abgesehenen Lebens in der Haupt- und Residenzstadt Berlin, sondern vielmehr den einer würdigen und vorzüglichen Ausbildung, und Gebrauchskenntnisse für einen nicht geringen Theil der heranwachsenden weiblichen Jugend. An das Examen reihte sich eine Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten, die im vergangenen Quartal von den Schülerinnen, so wie Waisenkindern unter specieller Leitung der Schwestern angefertigt wurden, und auch diese verdienten ungetheiltes Lob. Ferner eine Sammlung von Regenschirmen, vom hiesigen Parnamentenverein angefertigt, unter denen besonders ein lebenswerthes und kostbares Stück, nämlich ein Regenschirm, welchen die Damen des Vereins für den Paß zu seinem 50jährigen Jubiläum bestimmt haben, und wozu der Stoff (schwerster buntem Gewebe, japanischer Seidenstoff) von hoher Hand gefertigt worden ist. Einen tiefen Eindruck machte die von dem Propst gehaltenen Abtheilung an die Anwesenden und speciell an die Schülerinnen der drei oberen Classen, in der er in schlichten, herzlichen Worten hervorhob, wie die würdigen Schwestern seit 22 Jahren rastlos bemüht gewesen seien, auf das Herz und den Sinn der ihrer Obhut anvertrauten Jünglinge einen vortheilhaften Einfluß auszuüben. Er glaubte ferner, daß er nicht nöthig habe, allen jezt von den Schwestern schiedenden Schülerinnen die Dankbarkeit gegen ihre früheren Lehrerinnen, die jezt in alle Welt verstreut würden, um in einem anderen Lande ihr von jedem Kaputteilchen als vortheilhaft anerkanntes Erziehungswort fortzusetzen, an das Herz zu legen, da sie alle ja wohl geistig so weit vorgeschritten seien, daß es es zum mindesten als überflüssig und als einen Eingriff auf ihr Gefühl betrachten müßte. Der Ausdruck demüthigen Schmerzes von Seiten der anwesenden Schülerinnen hier genossen und wie schwer ihr Verlust hier empfunden wird.“

Zur Sache der Zeitungsheft vom Gesichtspunkte des französischen Rechts schreibt die „Kölnische Zeitung“:

„Die „Köln. Ztg.“ hatte seiner Zeit aus einem bestimmten Anlasse einen Preis von hundert Thalern ausgesetzt für denjenigen, der auch nur eine einzige Stelle in dem Buche eines Rechtslehrers nachweise, wonach eine Zeugenverfälschung nach französischem Rechte möglich wäre. Niemand hat die hundert Thaler in Anspruch nehmen können. Das Barreau von Paris mit Männern wie Jules Favre, Odilon Barot u. s. w. erklärte die Verhaftung eines Zeugen für einen juristischen Nonens, und die deutsche Theorie und Praxis stimmte mit der französischen vollkommen überein. Ein einziges Mal ist es vorgekommen, daß ein Untersuchungsrichter in Elberfeld einen Zeugen verhaften ließ, weil er nicht auszusagen wollte, worauf ihm der General-Prosecutor in Köln sofort aufgab, den Zeugen zu entlassen, der sogar Anspruch auf Entschädigung wegen der unrechtmäßigen Verhaftung hatte. Der berühmte Criminalist Mittermaier sprach sich nicht weniger scharf gegen eine Zeugenverfälschung aus als das Pariser Barreau. Zwei juristische Fakultäten bezogen einmüthig, daß dieser Punkt in der Wissenschaft entliehen und niemals zweifelhaft gewesen sei, und Zacharia bestätigte in seinem Lehrbuche noch jüngst, daß nach französischem Rechte ein Zeuge nicht verhaftet werden könnte, als die einstimmige Lehre der Wissenschaft. Nichts desto weniger hat in der allerletzten Zeit das Ober-Tribunal in Berlin eine entgegenstehende Entscheidung gefällt, indem es die Zwangsweise Verhaftung vor den Untersuchungsrichter auslegte als eine Gefängnisstrafe von unbestimmter Dauer. Wie das möglich ist, wissen wir nicht. Jener Vorjahrsbefehl, der den widerrechtlichen Zeugen höchstens auf 24 Stunden seiner Freiheit berauben konnte, ist durch den Code Napoleon dem Untersuchungsrichter ohne Berufung, sans appel, überlassen. Nach der neuen Auslegung würde ein einzelner Richter das Recht haben, unter Umständen einen Zeugen lebenslanglich ins Gefängnis zu werfen.“

Der socialdemokratische Reichsbote für Reichsbach-Neurode hat sich mit seinen Behauptungen. Derselbe erzählte neulich, daß im Neuroder Bezirke der Hungertyphus herrsche. Antliche Erhebungen haben jedoch ergeben, daß daselbst noch kein Fall von Hungertyphus constatirt worden sei. — Auch in Breslau hat jüngst ein Arbeiteraufstand stattgefunden. Die „Schles. Volkszeitung“ meldet darüber:

Die unglückseligen Canalisations-Arbeiten sind gestern wieder aufgenommen worden. Eine sehr große Anzahl Arbeiter hatte sich eingefunden, um Beschäftigung zu finden. Viele von denen, welche nicht beschäftigt worden waren, zogen vor das Rathhaus, um Beschwerde zu führen. Zwei der erwählten Sprecher wandten sich an den betreffenden Decernenten, Stadtrath Kirchner, mit der Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß die herbeigekommenen Ländlichen Arbeiter nicht bevorzugt würden, wie dies der Fall gewesen sei. Gerade sie seien alle geborene Breslauer, die Steuern und Abgaben an die Commune zahlen müßten, und nichts desto-

willig sich vergrößern und in allen Branchen sich ausdehnend, wurde demgemäß eine strikte und billige Organisation nöthig, die zu abermals immer größerer Erweiterung des Geschäftes dränge, so daß jezt die Umgegend auf 25 englische Meilen von Kensington aus allmorgentlich von Whitley'schem Fahrwerk durchkreuzt wird, während im offenen Geschäft selbst über 2000 Commis, Werkführer, Mamsells u. thätig sind. Den Häusern folgend, finden wir die Branchen in dieser Weise vertheilt: 31. Herrenbedürfnisse, Handschuhe, Hemden u. s. 32. Uniformen, Livres, 33. Schneiderei, Wollstoffe u. s. 34. Reisetöppchen, 35. Koffer, Reistassen, Stöcke u. s. 36. Ballroben, 37. Costüme, Galicos, Draperien, Gardinen u. s. 38. und 39. Seidenwaaren, Sammet, 40. und 41. Kinderkleider, Hüte, Blumen, Stiefel, Strümpf und andere Waaren, 42. und 43. Handschuhe für Damen, Spitzen, Schirme, Pelze u. s. 45. und 46. Schawls, Mäntel, Schneideerei u. s. 47. Juwelen, Silber und Gold, Bronze, Uhren, Schmuckgegenstände aller Art; so kommen wir in 49. zum Stiefeldepartement, zu Guttapercha und Kautschukwaaren, 50. Spielwaaren, 51. Blankets, Vorhänge, Leinwand, 55. Damast, Aps, Teppiche, Delinier und Pläne, dann um die Gde Eisenwaaren, Porzellanwaaren, Zinn- und Blechgeschirre, ferner eine große Fleischerei, wo täglich circa 5000 Pfund Fleisch verkauft werden; in Bussvater ist die Möbel- und Pianofortefabrikation, mitten innen der große Weihnachtsbazar, daneben befinden sich Restaurants, Lese- und Musikale, Gärten und Cricketausläufe u.

Herr Whitley nämlich hat kein Baarsystem bereits über ganz England ausgebreitet, empfängt Kunden aus allen Himmelsgegenen, die sich nach dem erschöpfenden Gang durch das Establishment bei ihm restauriren; er steht in telegraphischer Verbindung mit den Hauptmärkten und den Centralbureaus, er bildet eine Familie mit denen, die von ihm abhängen und ihm anhängen; er verfügt eine große Zahl derselben mit Wohnung und befristet sie alle, er ist Präsident:

weniger seien sie zurückgewiesen worden. Den Arbeitern, die sich in größter Ruhe und Ordnung verhielten, wurde der Rath erteilt, sich auf andere städtische Bauen und Arbeitsplätze zu verfügen, wo sie jedenfalls Beschäftigung finden würden, worauf sich die Beschwerdeführer ruhig wieder entfernten.

Eine hiesige officiële Correspondenz macht folgendes erbauliche Gesandnis: „Die Vollstreckung der Schulkraften mußten hieselbst seit December v. J. eingestellt werden, weil die Gefängnisse überfüllt waren. Jezt sind die Gefängnisräumlichkeiten soweit verfügbar, daß die Strafen, welche seitens der Schul-Deputation gegen Eltern wegen Schulverläumdung ihrer Kinder verfügt sind, vollstreckt werden können. Die Zahl der Inculpaten soll sich dem Vernehmen nach auf 500 belaufen.“

Die jüngsten Abiturienten-Prüfungen auf fast sämtlichen Berliner Gymnasien sind, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, wider alles Erwarten sehr ungünstig ausgefallen. Ein reichliches Drittel aller jungen Leute, die sich für den Besuch einer Hochschule genügend vorbereitet hielten, mußte als unzureichend für ein weiteres Halbjahr zurückgestellt werden.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt:

Dem Redacteur der „Frankfurter Zeitung“, Herrn Eduard Sack, ist von Seiten der Regierung zu Kassel die Lectüre der „Frankfurter Zeitung“ als eines reichsfeindlichen Blattes untersagt, dagegen das Lesen der „Köln. Zeitung“ gestattet worden. Ob diese Verfügung in Betreff der geistigen Gefangenensetz für unsern Volk auf die Besserung, oder Abschwächungstheorie zurückzuführen ist, wagen wir nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden.“ Der „Westf. Merc.“ findet die Verweigerung der „Frankf. Ztg.“ und die Gestattung der „Köln. Ztg.“ ganz in der — Gefängnis-Ordnung! Im Gefängnis muß man sich mit ordinärer Kost begnügen.

Frankreich.

Paris, 22. März. Zunächst muß ich Ihnen von verschiedenen Gerüchten betreffs demnächstiger Veränderungen im Ministerium Mitteilung machen, Gerüchte, die schon seit einigen Tagen durch die Luft schweben und jedenfalls nicht alle ohne thatsächliche Unterlage sind. Freilich, daß Jules Simon „aus Gesundheitsrücksichten“ zurücktreten werde, das will schon deshalb Niemand glauben, weil die republikanische Linke zu großes Interesse an der Beibehaltung des gegenwärtigen Ministers des Innern hat. Anders verhält es sich dagegen mit dem Rücktritt Christophle's, den wohl Krany oder Freycinet in Valde als Minister der öffentlichen Arbeiten abblößen wird. Letzterer ist bekanntlich der Candidat Gambetta's. Jedenfalls werden uns die nächsten Tage Aufklärung über den wahren Werth dieser „on dit's“ bringen. — Die „Gazette“ brachte vor Kurze eine Nachricht, die in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt hat. Der genannten Zeitung zufolge wären nämlich bei einem unserer Generale militärische Actenstücke von großer Bedeutung gestohlen und ins Ausland gesendet worden. Ein anderes Blatt bestätigte diese Mitteilung, während sie von zwei anderen Zeitungen bestritten wurde. „Gazette“ hält die Richtigkeit seiner Angabe neuerdings vollständig aufrecht und fügt hinzu, es handle sich nicht um den Herzog von Aumale, wie vermuthet wird, doch werde sie den Namen des fraglichen Generals nicht nennen; die Nachricht sei aber eben so exact wie schwerwiegend. Natürlich muß ich dem Blatte die volle Verantwortung für seine Erzählung überlassen; doch wäre es interessant zu erfahren, was Wahres an dieser so bestimmt aufgestellten Behauptung ist. Das Factum würde ja nicht zum ersten Male in der Geschichte vorgekommen sein.

Belgien.

Brüssel, 21. März. Die Infirmen, welche sich die Geusen bei Gelegenheit ihres Carnevals am Vatersontage zu Schulden kommen ließen, spotten nachgerade aller Beschreibung. Ich habe Ihnen bereits verschiedene Proben dieser vielgerühmten liberalen Toleranz, die sich am vergangenen Sonntage unter dem Schutze der Polizei in den Straßen Brüssels breit machte, gegeben, aber das, was nunmehr bekannt wird, hätte man dann doch für unmöglich halten sollen. Nicht genug, daß man die religiösen Orden und die Priester in nichtswürdiger Weise insultirt hatte, daß sogar die Himmelskönigin mit Spott und Hohn überschüttet wurde, auch das Heiligste mußte in den Staub getreten werden. Meine Feder trübt sich in die nähere Details dieser Gemeinheit einzugehen, es mag die Mitteilung genügen, daß man ein Bild des göttlichen Herzens Jesu mit der bekannten Worte des Heilandes an die selige Mariagetha Alacoque fälschlich ändernden Inschrift präsentirte: Voici celui qui a tant aimé les filles.“ „Sehet denjenigen, der die Mädchen fognen gehabt hat.“ Die Entrüstung über derartige Uebensprüche ist in der gesammten Bevölkerung allgemein. Bereits hat die conservative Kammermehrheit eine Intervention über die scandalösen Vorfälle an den Minister des Innern gerichtet, welcher versprochen, der Kammer sofort die nöthigen Erklärungen zu geben, sobald ihm von der königlichen Procuratur die Berichte zugegangen seien. Man versichert mir, daß in den Kreisen der katholischen Abgeordneten die Aufregung eine große sei. Sogar der Bruder des Königs, der Graf von Flandern, war den Insulten der Geusen ausgesetzt, und zwar deshalb, weil er sich kategorisch geweigert hatte, einen Beitrag für die confessionellen Schulen zu geben, zu deren Besten man die Cavalcade arrangirt hatte. Das ist die liberale Königstreue

Holland.

Amsterdam, 21. März. Vorgestern interpellirte Herr Gaffmans den „katholischen“ Minister des Aeußern über die von ihm beliebte Aufhebung der päpstlichen Confulate und ersuchte sich dabei in Muthmaßungen, aus welchem Grunde der Minister diese für das Gefühl der Katholiken so verletzende und durch Nichts gebotene Maßregel getroffen haben könne. Stimulation der gegnerischen Presse liege hier ausnahmsweise nicht vor, auch keine Aufforderung von Seiten der italienischen Regierung, noch sonst irgend ein Druck oder eine Veranlassung von außen. Was hat sich denn zuge-

ihres Bildungs- und ihres Ariters, Fußball, Ruder- und ihres athletischen Vereins, namentlich des letzteren nicht nur nominell, denn er turnt wie Vater Janu, er leidet Clavier- spieler zu 1 Guinee die Person an solide Privatleute aus, er hat auch Prestigitieurs, Complettänger, Minirelgelgesellschaften, Tiroler Jodeler, eine Schauspielergesellschaft, die entweder in seinem eigenen Abendaal oder gegen guten Sold in Privathäusern thätig sind; er hat Auctionslokale, wo er selbst den Hammer zu führen liebt; er hat 83 Pferde im Stall, die seine besondere Augenweide sind, neun Portiers und ebensovielen Nachtwächter, eigene Schmiede, Tischler und Tapezierer, er handelt in bester Butter, zu 1 Sch. 10 d. das Pfund — und gut durchwachener Schinken kostet 1 Sch.; er stattet Diners und Soirées aus und hat zwei große Gardinen: eine für sein eigenes Establishment, eine für seine Gönner, das große Publikum; genug, es würde schwer fallen zu sagen, was Mr. Whitley Alles thut, hat, kauft, vertieft, commissionsweise besorgt — ohne Wechsel — oder das zu nennen, was er nicht hat und worin er nicht macht, denn er ist sogar Banquier und Häuseragent und Paketpostmeister.

Das Geheimnis, wie er diese so divergirenden Branchen unter einem Hut zusammenhält, wie er die zweitaufend Employers sich unterthan erhält, ist, wie angedeutet, in dem Baarsystem zu suchen; dazu kommt aber, daß er ein braver Mann ist und daß ihm alle Leute, die Großfabrikanten, die Commis und die Kunden seiner Solidität, Billigkeit, Promptheit und Gutmüthigkeit wegen anhängen, und endlich, daß nicht Servilität und Protection, Ausbeutung und Aufbieder, sondern anständiges geschäftsmäßiges Entgegenkommen als der moralische Kitt des Neuenverkehrs in diesem Establishment dienen. Dies sind die Mittel zum Zweck.

* Der Londoner Universalieferant.

Mr. Whitley hat in der Nicenstadt London durchgesetzt, die Versorgung von einer Million Menschen in seiner Hand zu monopolisiren, nicht zum Schaden der großen Masse, wohl aber zum Ruin der Groß- und Kleinhändler aller Art.

Interessant ist die Carrière des Mr. Whitley, welche ihn zuletzt bis zum Universalieferanten der Stadt London emporgeführt hat.

Im Jahre 1863 war Whitley noch ein gewöhnlicher Grün- und Kohlen-Engros-Händler in Westbourne-Grove, als neben ihm ein Weichwaaren-Händler in Nothen ihm sein Geschäft verpfändet, event. überlassen haben soll. Nun wußte Mr. Whitley genau, woran die meisten offenen Geschäfte dieser Art in England franken — an der sogenannten Respectabilität, welche darin besteht, daß der Kaufmann dem Privatmann nur viermal im Jahre, in vielen Fällen nur einmal, zu Neujahr, die Rechnung schicken darf. Dadurch tritt für den Kaufmann viel Mißco und Zinsverlust, viele Unstände und Unkosten, Verluste und schlaflose Nächte ein. Whitley brach mit der Tradition, verkaufte billiger als irgend wer in der Nachbarschaft, aber nur gegen baar. Die vornehme Kundschaft rümpfte zwar anfangs die Nase, folide Leute aber und namentlich die Großisten, von denen Whitley die Waaren bezog, und die ihrer sonstigen Kundschaft ebenfalls lange Credits zu gewöhnen gewohnt waren, fanden dies System vortrefflich in allen Fällen, wo baar Geld in erster Linie in Betracht kam. Die großen Lieferanten suchten Whitley, wenn sie Geld brauchten, die Privatleute suchten ihn, wenn sie solches in Händen hatten und billige Einkäufe machen wollten. So kam es, daß Whitley im Laufe eines Jahres nicht nur die Nebenbühler, sondern allmählich einen ganzen Square miethete, mit mehreren Querstraßen, nämlich Westbourne-Grove Nr. 31—53, Kensington, Garden Square, Richmond Water Queens Road 147—149 u.

fragen, daß die Aufhebung der päpstlichen Consulate gerade jetzt notwendig und die Erhaltung des Status quo unmöglich macht? Warum entfernt der katholische Minister eines conserativen Cabinets ein Wappenschild, das den Katholiken theuer ist, und das drei „liberale“ Ministerien unbehelligt liegen? Der Minister, der im Anfang seiner holprigen Rede erklärt, daß er hier nur als Minister, keineswegs aber als Protector der Katholiken figure — eine Wendung, die ihm verschiedene „liberale“ Bravo's einträgt —, erwidert sodann, die Sache sei nicht durch eine plötzliche Laune seinerseits veranlaßt, sondern nach reiflicher Erwägung und in Anbetracht der Anomalie, welche darin bestehe, daß zwei Generalkonsuln verschiedener Souveräne, die über das nämliche Territorium herrschen oder die Herrschaft beanspruchen, neben einander amtiren, was notwendig zu Collisionen führen müsse und auch schon mehrfach Vermittlungen herbeigeführt habe, so daß der Minister Herrn Hagemann, den päpstlichen Consul, schon wiederholt zum Rücktritt habe bestimmen wollen. Schließlich legte der Minister das Gefühl ab, sein Verstand erreiche nicht die Höhe, welche erforderlich sei, um einzuleiten, welche Interessen und Rechte der Katholik bei dieser Sache in Frage kommen. Die ganze Debatte, die vor überwundenen Tribünen geführt wurde, war höchst unerquicklich, auch wegen des leichtfertigen Tones, den der Minister und die übrigen Redner anschlugen, was freilich der Interpellant durch sein gar zu legeres Darstellen der Sache selbst einigermaßen herbeiführte. Allgemeine Heiterkeit erregte der Minister durch den „classischen“ Satz: „Ein Consul entsteht durch die Wirkung zweier Factoren.“ Ich muß gestehen, daß mein Verstand an diesen Satz nicht reicht; vielleicht kann ein Darwinist Ihrer Universität den pythischen Spruch verwerthen und enträtseln.

England.

* London, 23. März. Unterhaus. Bourke antwortete auf eine Frage Potter's, der Rhodiv habe Gordon ermächtigt, mit Abyssinien Frieden zu schließen, und erwidert alsdann Folgendes, die Nachrichten von Unruhen bei Adrianopel seien abgetrieben, jedoch sei der englische Consul angewiesen, sich an Ort und Stelle persönlich zu erkundigen. Northcote erklärte auf eine Interpellation Campbell's, die Annahme des Sultans erstreckte sich nicht auf die, welche an den Grenzgebieten in der Bulgarei Theil genommen hätten. Auf eine Anfrage des Deputierten Hartington erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, daß er das Budget am 12. April vorlegen werde. Im Oberhause verlangt der Earl v. Dudley Nachrichten über den Stand der orientalischen Frage und spricht die Befürchtung aus, daß das Protokoll, obgleich die Unterzeichnung desselben den europäischen Frieden sichern, doch keine Bürgschaften für eine bessere Verwaltung der christlichen Provinzen schaffen würde. Dudley bringt eine weitere Vorlage der orientalischen Frage betreffend Schriftstücke und erklärt, aus der bereits vorliegenden Correspondenz erscheine ihm das Verhalten des Vorkaisers Elliot als Diplomat tadelnswürdig. Lord Somerset spricht sein Bedauern über diesen ohne vorherige Anzeige gerichteten Angriff aus. Graf Derby befragt ebenfalls die Unregelmäßigkeit des Verfahrens und führt aus, falls Dudley das Blaubeuch gelesen habe, würde er wissen, daß die diplomatischen Beziehungen Englands zur Pforte nie abgebrochen worden seien und daß die übrigen Mächte hiervon unterrichtet waren. Falls Dudley wisse, daß das Einverständnis auf dem Punkte des Abschlusses stehe, so wisse Dudley mehr als er (Derby). Nach der Ansicht Dudley's sei die Erhaltung des europäischen Friedens überhaupt von untergeordneter Bedeutung und die Erzielung einer besseren Verwaltung der europäischen Provinzen der Türkei der Hauptzweck. Es sei doch aber zu erwägen, daß ein europäischer Krieg größere Greuel hervordringen würde, als diejenigen, welche in jenen Provinzen vorgekommen seien; der Text des vorgeschlagenen Protokolls und die Bedingungen, unter denen dasselbe unterzeichnet werden würde, falls es überhaupt zu einer Unterzeichnung kommen sollte, seien noch Gegenstand der Erwägungen des Cabinets. Wenn die Unterzeichnung erfolgt wäre, würde sie nicht unzulänglicher Weise verheimlicht werden. Welches auch immer seine Bemerkungen gegen die Pforte seien, führt Derby fort, er, als unabhängiger Pair, würde es sich zweimal überlegt haben, ob er eine solche Sprache gebraucht hätte, wie sie Dudley geführt habe, eine Sprache, welche, so weit sie außerhalb Englands Einfluß haben könnte, geeignet sei, das russische Volk gegen die Friedenspolitik seiner Regierung, die diese sehr zu ihrer Ehre anzunehmen geneigt sei, aufzureizen, eine solche Sprache, welche zudem geeignet sei, Schwierigkeiten in den Beziehungen zu den befreundeten Mächten hervorzurufen und die allseitig gewünschte Lösung zu verzögern, wenn nicht unmöglich zu machen. Derby schloß, indem er das Verhalten Elliot's verteidigte und eine baldige Vorlage der weiteren auf die orientalische Frage bezüglichen Schriftstücke versprach. Lord Stratheden vertagte seinen auf die orientalische Frage bezüglichen Antrag angesichts der gegenwärtigen kritischen Unterhandlungen bis nach Ostern.

* Zur orientalischen Frage.

Bucharest, 22. März. Vor Kurzem überreichte der seit längerer Zeit hier weilende Vertreter der Bulgaren, Herr Bankow, den hiesigen diplomatischen Agenten der Großmächte eine an die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Pariser Vertragsmächte gerichtete Denkschrift der bulgarischen Nation, welche mit den Unterschriften der hervorragenden Vertreter derselben aus den größeren Städten Donau-Bulgariens versehen ist. Es wird wohl dieselbe Schrift sein, welche schon vor einiger Zeit in englischen Blättern veröffentlicht worden ist.

Kajusa, 22. März. Rußland schickt (nach der Corr. Havas') Lebensmittel auf ein Jahr nach Montenegro; neun Dampfer sind bereits in Cattaro eingetroffen. — Aus Wien, vom 20., schreibt man der „National-Zeitung“: „Oberst Despotowitsch, der den serbischen Dienst gekündigt hat, erklärt jetzt in einem Manifest an die Bosnier, in welchem er diese zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auffordert, Serbien habe den Ausständischen nichts geholfen und sein Rückzug vom Schauplatz werde ihnen nichts schaden. Despotowitsch soll augenblicklich über ziemliche Geldmittel verfügen, die ihm aus Rußland zugesandt worden. Wenn der bosnische Aufstand, wie vorausgesehen ist, wieder große Verhältnisse annimmt, so wird die Regierung in Belgrad die Rückwirkung hieron an ihrer Grenze kaum auszuhalten vermögen. Daß gar an die Stelle des montenegrinisch-türkischen Waffenstillstandes bald der Friede treten werde, ist kaum mehr zu hoffen. Nikita hat die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vielmehr so sehr in's Auge gefaßt, daß er bereits seinen Truppen Befehl zum Abmarsch an die Grenzen gegeben und sein eigenes Erscheinen in Medua bei den Truppen für den 26. d. M. in Aussicht gestellt hat.“

Vermischte Nachrichten.

* Medendheim, 22. März. Am 17. d. wurde in der Jagd des Gutsbesizers Schumacher von hier ein Reiter erlegt, der nicht weniger als 387 Pfund wog. Mehrere Keschossen, die noch im Fleische des Thieres haften, zeugen davon, daß derselbe schon mehrmals im Feuer gewesen war.

* Köln, 20. März. Commerzienrath Baare aus Bochum hat in den Blättern das Schreiben veröffentlicht, welches derselbe in der bekannten Angelegenheit an den „Staats-Anzeiger“ gerichtet hat. Darauf hat die Redaction desselben eigenthümlicher Weise erwidert, daß sie sich zur Aufnahme der Aufschrift auf Grund des Preßgesetzes nicht verpflichtet erachte und darum dem Wunsche des Herrn Baare nicht entsprechen könne. Daraufhin hat dieser dann den „Staats-Anzeiger“ aufgefordert, seine Aufschrift im Inseratenhefte gegen Infringirungsgebühren aufzunehmen. Nun sind wir gespannt darauf, was der „Staats-Anzeiger“ thun wird; wir meinen, daß für ihn doch wenigstens eine moralische Verpflichtung zur Aufnahme vorhanden hätte.

* Köln, 22. März. Die Eröffnung der gewöhnlichen Assisen im Bezirke des königlichen Landgerichts zu Coblenz für das 2. Quartal d. J. ist auf Montag den 23. April festgesetzt und der königliche Appellationsgerichtsrath Jher zum Präsidenten ernannt worden.

* Köln, 22. März. Die hiesige Communalfiscus wird gemäß der Mitteilung des Bürgermeisters inklusive der Provincial-Umlage 174 pSt. der Einkommensteuer betragen. Mitthin 16 pSt. niedriger wie die Bonner Communalfiscus. Glückliches Bonn!

* Aachen, 21. März. Der Untersuchungsrichter v. Gal erläßt folgenden Strafbefehl d. d. Aachen, 19. März: „Am 13. d. Mts., Abends, ist aus der Wohnung des Gemeinde-Empfängers zu Tih eine Geldbörse nebst Inhalt gestohlen worden, welche später im Felde erbrochen und zerlegt wiedergefunden wurde. In dieser Riste hatten sich befunden: a) an barem Gelde 4450 Mark, und zwar 780 Mark in 1/2 Thalern, 500 Mark in Banknoten zu 100, 50, 20 und 5 Mark und 3170 Mark in Gold (20- und 10-Markstücke); b) in einem Schächtelchen: eine altmodische goldene Damenbroche, ein Paar bte. Ohrringe, woran an einem der Hängebrakte abgebrochen war, drei goldene Fingerringe; c) in einem alten kleinen Portemonnaie zwei Kronenstücke; d) ein Taschengeld, ausgefüllt 1858 zu Burlington Port Rissouri in Nordamerika. Der Thät verdächtig ist unter Anderen ein Individuum, dessen Signalement

hier folgt: Große, starke Statur, hat länglich rundes Gesicht, spitze Nase, schwarzes Haar und Vollbart, bedeckt mit dunklem Haarkleid und Wangen. Sämtliche Polizeibehörden, so wie Jeder, welcher über diesen Diebstahl, den Verbleib der gestohlenen Sachen oder der Thäter Auskunft zu geben vermöge, werden dringend um sofortige Benachrichtigung ersucht.“

* Aachen, 21. März. Bei der heutigen Wahl zum Provinzial-Landtag für die Kreise Aachen-Gelkenkirchen wurde der bisherige Abgeordnete Cuthbert v. A. Roderois zu Viefarth wiedergewählt und zum Stellvertreter Cuthbert v. A. Roderois zu Reumersheim.

* Trier, 20. März. Mit dem heutigen Tage ist, wie die Trier. Landesztg. schreibt, ein Jahr seit der Verhaftung des Herrn Klassen, Pfarrer von Viefarth und St. Laurentius hieselbst, verfloßen. Jedoch ist noch nicht ein Jahr der Haft abgelaufen, da die dem Gefangenen für eine Väterzeit bewilligten 4 Wochen noch nachgeholt werden müssen. Der Rest der Haft beträgt also noch 574 Tage. — Wir wir hören, ist das Festhalten des Gefangenen gut.

* Mainz, 20. März. In eigener Angelegenheit schreibt die hier erscheinende „Katholische Stimme“: „Nachdem nun auch die Anklagekammer des Obergerichtes den Antrag auf Verurteilung des verantwortlichen Redacteurs dieses Blattes wegen des in der beschlagnahmten Nummer enthaltenen Artikels: „Der Fahnenabend und der unbedingte Gehorsam“ zurückgewiesen hat, ist die Sache erledigt und wurden die beschlagnahmten Exemplare wieder zurückgestellt.“

* Elberfeld, 20. März. Ueber die Einrichtung neuer Couriersäge Seitens des Preussisch-Baunischweigen Eisenbahn-Verbandes theilt man der „Westf. Prov.-Ztg.“ von kompetenter Seite Folgendes mit: Vom 15. Mai d. J. an werden auf den Routen Berlin-Ostfriesland, Berlin-Galais und Berlin-Paris neue Couriersäge eingelegt, welche auch durch die Art der Gepäckbeförderung sich von den bisherigen unterscheiden werden. Jeder Wagon 1. Klasse — und nur solche werden die betr. Säge führen — erhält einen besonderen Gepäckraum, in welchen der Reisende sein Gepäck selbst legt. Dann wird der Gepäckraum von Seiten des Stationsvorstehers amtlich verschlossen, um an den Endstationen amtlich geöffnet zu werden. Die neuen Säge werden die bisherigen Couriersägegeschwindigkeit noch überbieten, da nur an wenigen Stationen gehalten werden wird. Auch auf der Route Kreisen-Scherfede-Arensberg-Elberfeld-Düsseldorf soll bekanntlich ein neuer Couriersäge eingelegt werden.

* Aus Weissen, 21. März. Bei Beratung des Etats im Abgeordnetenhaus machte der Abgeordnete Berger (Witten) den Finanzminister darauf aufmerksam, daß er sich in den noch lebenden westlichen Provinzen auf starken Ausfall bei den directen Steuern gefaßt machen müsse. Wie begründet diese Vorherlegung gewesen ist, beweist zunächst der Kreis Siegen, neben Bochum, Dortmund und Hagen der Hauptstütze der Eisenindustrie Westfalens. In diesem Kreise ist für das Etatsjahr 1877/78 das Einkommensteuer-Soll um 15 1/2 Procent geringer als pro 1876, also eine Verminderung von einem Jahr in's andere von fast einem Sechstel! So lange die Einkommensteuer existirt, ist wohl ein solcher Fall noch nicht dagewesen.

* Baderborn, 21. März. Dem Berliner „Reichsboten“ wird von hier geschrieben: „An der Realschule des benachbarten Lipptal besteht ein geistlicher Nothstand, wie er nicht größer gedacht werden kann. Dort lehrte einer der Herren in den oberen Classen die Darwin-Hädel'sche Entwicklungs-Theorie mit offen ausgeprägter Verachtung des christlichen Glaubens. Eine christliche Frau erklärte eines Tages mit Thränen im Auge einem Verwandten, daß ihr 17jähriger Sohn nichts mehr vom Christenthum glauben könne, und wie es mit ihm sei, so sei es mit allen Schülern der oberen Classen. In einem andern Hause traf ein Arzt einen 16jährigen Knaben eilig über einen mit detaillirten Abbildungen des männlichen und weiblichen Körpers bedeckten Werke. Ein dritter Schüler erklärte im Religionsunterricht seinem Geistesgenossen, es sei angemessen, statt: „Im Anfang war das Wort“, zu sagen: „Im Anfang war der Stiefhock“. Wir wissen nicht, wie bald die vorgelegte Behörde solchen geistlichen Verwüthungen ein Ende machen wird, glauben aber vielen Eltern einen Liebesdienst zu erweisen, wenn wir ihnen zurufen: „Rechnet euer Kinder in Acht!“

Literarisches.

Zeitfragen des christlichen Volkslebens.

Band 1. Heft 2.

Der Socialismus. Von Dr. Heinrich Geffen. Mit besonderer Aufmerksamkeit sind wir den verschiedenen Zeichen gefolgt, welche dafür sprechen, daß die eigentliche Natur des sogenannten Culturkampfes auch von den noch gläubigen Protestanten in Uebereinstimmung mit uns in einem Kampfe des modernen Christenthums gegen die Wahrheiten des Christenthums erkannt wird. Die populären Schriften unserer Gegner, sowohl die eigentlichen Zeitschriften, wie die Gartenlaube und andere, insbesondere die von Professor Holzendorff herausgegebenen kleinen Abhandlungen haben in dieser Beziehung in den weitesten Kreisen auf das Nachtheilvolle gewirkt. Eine Gegenwehr auf diesem Felde erschien längst dringend notwendig, die katholische Literatur ging hierin rühmlich vorwärts, jetzt treten wir uns, auch einen Anfang der gläubigen Protestanten begrüßen zu können. Im Verlage der Zimmer'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. erscheinen seit Anfang des vorigen Jahres Zeitfragen des christlichen Volkslebens in Hefen, deren sechs einen Band bilden zum Subscriptionspreise von fünf Mark. Die Redaction ruht in den Händen des Dr. Nöldeke in Bielefeld bei Pfortheim und des Professor Dr. Geffen in Straßburg. Wir wollen aus der Reihe der bis jetzt erschienenen Schriften zwei herausheben, deren Inhalt auch für unsere Leser von besonderem Interesse sein wird. In dem zweiten Hefte des ersten Bandes begegnen wir dem uns schon durch sein Buch: „Der Staat und die Kirche“ bekannten Professor Dr. Geffen in der von uns längst schon mit besonderer Vorliebe behandelten Frage des Socialismus. Der Artikel liegt ein Vortrag zum Grunde und so ist es natürlich, daß der Verfasser bemüht war, in dem engen Rahmen möglichst gedrängt die Hauptzüge des von ihm darzustellenden Bildes wiederzugeben. Im Großen und Ganzen können wir dies für gelungen halten; die Einleitung, welche auf die große Gefahr und die rasche Zunahme der socialdemokratischen Partei aufmerksam macht, gewinnt durch die neuesten Zahlen zum Reichstage ein doppeltes Interesse. Der Verfasser behandelt dann sein Thema nach drei Richtungen hin, er untersucht das Wesen des Socialismus, dessen Ursprung und die Mittel und Wege, um gegen ihn zu wirken. Die Auffassungen Geffen's halten wir durchwegs für richtig, er erörtert mit uns in der heutigen Socialdemokratie ein adäquates Kind der Nationalliberalen, wie sehr diese sich auch gegen die Vaterlandsfreudigkeit des Socialismus zu wehren, so ist die Unausführbarkeit der Ideen der Socialdemokraten bewiesen. Daß der moderne Liberalismus am wenigsten im Stande ist, den Kampf gegen die Socialdemokraten aufzunehmen, geben wir unbedingt zu und gelangen mit dem Verfasser zu der Ansicht, daß es eine ernste Pflicht der Staatsregierung ist, recht energisch an eine Verbesserung der Lage unserer Arbeiter heranzutreten, die Frage ist eine eminente wichtige. Sie ist aber nicht allein eine wirtschaftliche, sondern auch eine sittliche und gilt es hier, die ewig jugendliche Kraft des Christenthums auch praktisch wirken zu lassen. Mit einigen Modifikationen, die wir von dem Verfasser als Protestanten begreifen, spricht er den Katholiken seine Anerkennung für ihre erfolgreichen Bemühungen mit den schönen Worten aus: „Nur da kann politische Freiheit gedeihen, wo sie vom Geist: sittlich-religiöser Zucht getragen wird; in dem positiven Christenthum bekämpft der Liberalismus ihre Lebensbedingung, denn nur der ist wahrhaft frei, den Christus frei macht.“

II.

Band 1. Heft 3. Vier Jahre Culturkampf von Dr. Ferdinand Schroeder. Die Entstehung des sogenannten Culturkampfes bildet die Einleitung der kleinen Schrift und freuen wir uns, hier sofort der uns Katholiken zwar längst bekannten, in dem Munde eines Protestanten immerhin überraschenden Ansicht zu begegnen, daß das Vaticanische Concil und das Dogma der Unschlbarkeit ohne allen Grund für den gegenwärtigen Kampf des Staates gegen die Kirche herangezogen zu werden pflegen. Ebenso wenig erkennt der Verfasser in der Encyclica und dem Syllabus eine Veranlassung, da noch bei der Beratung der Verfassung für den norddeutschen Land am 18. März 1867 der Fürst Bismarck die beruhigenden Erklärungen über seine wohlwollenden Gesinnungen in Bezug auf die römisch-katholische Kirche gemacht hat. Die Encyclica und der Syllabus waren also nicht als Kriegserklärung, aber als eine Herausforderung zum Kriege aufgefaßt worden. Auch in der Bildung der Centrums-Fraction, als einer katholischen Partei, wird kein hinreichender Grund zu dem gegenwärtigen Kampfe gefunden werden können. Im Resultate stimmen wir hiermit überein, wenn wir auch die Kritik der Centrums-Fraction nicht für richtig halten. In der Schlussbetrachtung gelangt Schroeder zu der Ansicht, daß die Entstehung des Culturkampfes noch nicht aufgeführt sei, wenn er auch Anhaltspunkte dafür in dem Gegensatz der römisch-katholischen Kirche, als einer Weltkirche, und in der Kirche des Evangeliums, die, wo nicht eine Offenbarung des nationalen Geistes, doch erfüllt sein soll von dem nationalen Gedanken. Spannend und belehrend ist die Ausführung über das Schulnützungs-gesetz, damit war klar und endgültig ausgesprochen, daß es nicht bloß und nicht hauptsächlich auf die Erfüllung eines praktischen Bedürfnisses, sondern auf die Sanktionierung eines Princips angelegt war; und dieses Princip war, daß die Kirche in der Schule kein Recht haben solle. Daß war der Anfang des Culturkampfes. Leider ist die Ansicht des Verfassers, die er schon im Anfang des Jahres 1872 aus-

sprach, zur Wahrheit geworden: „das bedeutet den Krieg des preussischen Staates mit beiden Kirchen, und es ist fraglich, ob der preussische Staat diesen Krieg mit beiden Kirchen vertragen kann.“

Sehr schneidend und scharf ist die Kritik der Fährung des Culturkampfes, der Beihilfe der Gelehrten bei Anfertigung der einzubringenden Gesetzesentwürfe: „Was das preussische Vordrängen vorschreibt“, heißt es wörtlich, „müß freilich gelten, soweit es nicht durch spätere Gesetze und Verordnungen seine Geltung verloren hat. Wer aber jetzt Ansehungen des Vordrängens neuen Gesetzen zum Grunde legt, darf sich nicht wundern, wenn man ihn beargwöhnt, er wolle reagirend und repräsentirend die Zeit wieder herbeiführen, welche längst von Thierisch als eine Zeit der tiefsten Ebbe des evangelischen Glaubenslebens bezeichnet wurde. Vollends wenn er Vorgänge und Vorbilder aus dieser Zeit oder auch aus der Zeit des Cäsarismus auch von dem Auslande entlehnt.“

Als Folgen des Culturkampfes wird eine Stärkung der katholischen Kirche anerkannt, wenngleich Einschränkungen dabei gemacht werden, die nur dem protestantischen Standpunkte ihre Rechtfertigung entnehmen können. Unumwunden wird die Schwächung „der evangelischen Kirche“ ausgegeben, sie ist nicht stärker geworden, nicht als freitende und nicht als bauende; und selbst als Hülfsmacht in dem Culturkampf nur dann, wenn man bloß auf die Zahl sieht und nicht auf die Weisheit und um gar nicht auf die Fährung.“

Eine Stärkung des Staates kann Schroeder auch nicht zugestehen, während die Regierung mit einem Drittel der Einwohner im Kriege liegt. In dem Streben nach Staats-Omnipotenz liegt die Gefahr der Aufhebung alles Rechts. „Es gibt für den omnipotenten Staat kein Recht, das Recht bleiben muß, und im Staat kein Recht, als beliebig widerrufliches. So wird mittelst der Rechtsordnung selbst jedes Recht unsicher.“

Am Schlusse weist der Verfasser die Frage auf, was denn aus dem Kampfe hervorgehen werde? Er glaubt weder an den Untergang des Staates, noch an den der Kirche, er glaubt das Ende erst dann zu sehen, wenn beide Kämpfende erschöpft darnieder liegen, was aber dann bei dem Kampf am sichersten nicht gewonnen haben wird, das ist die Cultur.“

Abonnements-Concert von Julius Langenbach.

Unter den beiden letzten Concerten hatte das vorletzte einen entschieden modernen Anstrich, während das letzte sich durch eine klassischere Haltung auszeichnete. Wir hörten in jedem die Festsouveräne von Volkman, J. David's, des berühmten verstorbenen Leipziger Geigers, spätes Violin-Concert (vorgetragen von Herrn Concertmeister Pauly), die Ouvertüre „Le carnaval romain“ von Berlioz, eine Fantasia für cornet à piston, componirt und vorgetragen von Herrn Storch, ein Scherzo von Goldmark, ein wahres Cabinetsstückchen instrumentaler Kleinmalerei und das Kraftstück aller jugendbeutigen Pianisten: die bekannte Rhapsodie von Liszt in der Instrumentation von Müller-Ferghaus. Die Aufgabe, der Rhapsodie Klavier-Composition durch das Orchester gerecht zu werden, ist ebenso schwierig, wie ihre Wiedergabe durch das Orchester selbst und man muß das reproductive Talent, welches ein entschiedener Pianist bedacht und in solcher Gestalt auch am meisten wirkendes Opus derartig unzulänglich weiß, entschieden anerkennen. Bei den ungarischen Tänzen von Brahms, von denen wir drei der schönsten in dem gestrigen Concerte wieder vernahmen, liegt die Aufgabe unendlich leichter. Diese Nationalmusik, deren Hauptthema den wandernden Zigeunerorchestern abgelauscht sind, ist entschieden orchestral gedacht. Das Klavier, für welche der Componist sie zuerst arrangirte, erfüllt hier nur die Rolle eines Ergänzungs-mittels für das Orchester, weshalb mir die Tänze in der Brahms'schen Instrumentation auch doppelt so lieb sind, wie in der — durch seine und gelegentliche Finger in unseren Tagen leider so sehr mißhandelten Klavierausgabe. Die Ouvertüre von Berlioz rief trotz ihres polyphemischen, kraftigen Charakters zu lebhaftem Beifall hin. Daß kein Cantor bei ihrem Anhören in Ohnmacht gefallen — wie Robert Schumann einmal von einer anderen Ouvertüre des Meisters prophete — kam wohl nur daher, daß kein Cantor da war. — Was die Wiedergabe des David'schen Concertes durch Herrn Pauly betrifft, so will ich nur den vortrefflichen Erfolg constatiren, den der junge Künstler auch diesmal wieder davon trug. Bei einer neuen Charakterisirung eines Spiels müßte ich nur oft Gefagtes wiederholen. Wirklich bewundernswürdig ist das Gedächtniß des Geigers. Dasselbe gestaltet sich schließlich, wenn er in dem bisherigen Umfange mit seinem öffentlichen Auftreten fortfährt, noch zu einer wahrhaftigen Bibliothek der ganzen Violin-Literatur.

Das gestrige Programm fanden außer der bereits angegebenen Nummer: Hobens A-dur-Symphonie, Abendlied (für volles Streich-quartett arrangirt) und Ouvertüre zu Manfred von Robert Schumann und „Neu Wien“, Walzer von Strauß. Die Art und Weise, in welcher Herr Kapellmeister Langenbach durch seine Truppe die Strauß'schen Compositionen vorzutragen läßt, verdient schon durch sich selbst diesen Namen: die Wertsch eines Kunstwerks und so kann man dieselben immerhin — wenn sie sich auch etwas fremd in der bilinguistischen Gesellschaft ausnehmen — neben den Werken unserer Großmeister bestehen lassen. Jedenfalls ist es schwieriger für einen Kapellmeister, einen Strauß'schen Walzer mit der richtigen Vertheilung zu dirigiren, als eine Haydn'sche Symphonie, deren Temponahme im Kopfe eines jeden einigermaßen gebildeten Dilettanten unerschütterlich fest steht. Daß Herr Langenbach auch in dieser Beziehung so Hervorragendes leistet, haben wir neben seiner musikalischen Thätigkeit wohl nur dem Umstande zu danken, daß er J. J. mit Johann Strauß, dem berühmten Wiener Kapellmeister und Dirigenten, eine Kunst-reise durch Italien gemacht und also die richtige Vortragsweise der Compositionen desselben aus erster Hand vermittelt erhalten hat. Die Wiedergabe der A-dur-Symphonie war vortrefflich und zählt zu den schönsten Leistungen, die wir überhaupt in dieser Saison erhielten. Ebenso dienige der Manfred-Ouvertüre. Möchten wir doch vor dem Weggang der ausgezeichneten Künstlertruppe auch die herrliche Genoveva-Ouvertüre noch von ihr zu hören bekommen.

Geld und Vertheil.

Köln, 23. März. Geld- und Vertheil.

Industrie-Aktion.

Köln. Rh. f. B. 82500	Rh. f. B. 82500	Rh. f. B. 82500	Rh. f. B. 82500	Rh. f. B. 82500
Colonie, f. B. 6350	Colonie, f. B. 6350	Colonie, f. B. 6350	Colonie, f. B. 6350	Colonie, f. B. 6350
Wald, f. B. 1600	Wald, f. B. 1600	Wald, f. B. 1600	Wald, f. B. 1600	Wald, f. B. 1600
Reichiger, f. B. 8000	Reichiger, f. B. 8000	Reichiger, f. B. 8000	Reichiger, f. B. 8000	Reichiger, f. B. 8000
Reichiger, f. B. 2230	Reichiger, f. B. 2230	Reichiger, f. B. 2230	Reichiger, f. B. 2230	Reichiger, f. B. 2230
Reichiger, f. B. 3500	Reichiger, f. B. 3500	Reichiger, f. B. 3500	Reichiger, f. B. 3500	Reichiger, f. B. 3500
Reichiger, f. B. 750	Reichiger, f. B. 750	Reichiger, f. B. 750	Reichiger, f. B. 750	Reichiger, f. B. 750
Reichiger, f. B. 400	Reichiger, f. B. 400	Reichiger, f. B. 400	Reichiger, f. B. 400	Reichiger, f. B. 400
Reichiger, f. B. 625	Reichiger, f. B. 625	Reichiger, f. B. 625	Reichiger, f. B. 625	Reichiger, f. B. 625
Reichiger, f. B. 500	Reichiger, f. B. 500	Reichiger, f. B. 500	Reichiger, f. B. 500	Reichiger, f. B. 500
Reichiger, f. B. 1925	Reichiger, f. B. 1925	Reichiger, f. B. 1925	Reichiger, f. B. 1925	Reichiger, f. B. 1925
Reichiger, f. B. 410	Reichiger, f. B. 410	Reichiger, f. B. 410	Reichiger, f. B. 410	Reichiger, f. B. 410
Reichiger, f. B. 290	Reichiger, f. B. 290	Reichiger, f. B. 290	Reichiger, f. B. 290	Reichiger, f. B. 290
Reichiger, f. B. 6200	Reichiger, f. B. 6200	Reichiger, f. B. 6200	Reichiger, f. B. 6200	Reichiger, f. B. 6200
Reichiger, f. B. 6900	Reichiger, f. B. 6900	Reichiger, f. B. 6900	Reichiger, f. B. 6900	Reichiger, f. B. 6900
Reichiger, f. B. 50000	Reichiger, f. B. 50000	Reichiger, f. B. 50000	Reichiger, f. B. 50000	Reichiger, f. B. 50000
Reichiger, f. B. 0000	Reichiger, f. B. 0000	Reichiger, f. B. 0000	Reichiger, f. B. 0000	Reichiger, f. B. 0000
Reichiger, f. B. 8600	Reichiger, f. B. 8600	Reichiger, f. B. 8600	Reichiger, f. B. 8600	Reichiger, f. B. 8600
Reichiger, f. B. 6050	Reichiger, f. B. 6050	Reichiger, f. B. 6050	Reichiger, f. B. 6050	Reichiger, f. B. 6050

Bank-Aktion.

Amsterdamer, f. B. 76250	Amsterdamer, f. B. 76250	Amsterdamer, f. B. 76250	Amsterdamer, f. B. 76250	Amsterdamer, f. B. 76250
Amsterdamer, f. B. 5400	Amsterdamer, f. B. 5400	Amsterdamer, f. B. 5400	Amsterdamer, f. B. 5400	Amsterdamer, f. B. 5400
Amsterdamer, f. B. 5400	Amsterdamer, f. B. 5400	Amsterdamer, f. B. 5400	Amsterdamer, f. B. 5400	Amsterdamer, f. B. 5400
Amsterdamer, f. B. 8075	Amsterdamer, f. B. 8075	Amsterdamer, f. B. 8075	Amsterdamer, f. B. 8075	Amsterdamer, f. B. 8075
Amsterdamer, f. B. 7600	Amsterdamer, f. B. 7600	Amsterdamer, f. B. 7600	Amsterdamer, f. B. 7600	Amsterdamer, f. B. 7600
Amsterdamer, f. B. 9750	Amsterdamer, f. B. 9750	Amsterdamer, f. B. 9750	Amsterdamer, f. B. 9750	Amsterdamer, f. B. 9750
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 7575	Amsterdamer, f. B. 7575	Amsterdamer, f. B. 7575	Amsterdamer, f. B. 7575	Amsterdamer, f. B. 7575
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 9500	Amsterdamer, f. B. 9500	Amsterdamer, f. B. 9500	Amsterdamer, f. B. 9500	Amsterdamer, f. B. 9500

Geldmarkt-Aktion.

Amsterdamer, f. B. 10425	Amsterdamer, f. B. 10425	Amsterdamer, f. B. 10425	Amsterdamer, f. B. 10425	Amsterdamer, f. B. 10425
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 7575	Amsterdamer, f. B. 7575	Amsterdamer, f. B. 7575	Amsterdamer, f. B. 7575	Amsterdamer, f. B. 7575
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 9500	Amsterdamer, f. B. 9500	Amsterdamer, f. B. 9500	Amsterdamer, f. B. 9500	Amsterdamer, f. B. 9500
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000

Geldmarkt-Aktion.

Amsterdamer, f. B. 1631	Amsterdamer, f. B. 1631	Amsterdamer, f. B. 1631	Amsterdamer, f. B. 1631	Amsterdamer, f. B. 1631
Amsterdamer, f. B. 1631	Amsterdamer, f. B. 1631	Amsterdamer, f. B. 1631	Amsterdamer, f. B. 1631	Amsterdamer, f. B. 1631
Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000	Amsterdamer, f. B. 0000
Amsterdamer, f. B. 2041	Amsterdamer, f. B. 2041	Amsterdamer, f. B. 2041	Amsterdamer, f. B. 2041	Amsterdamer, f. B. 2041
Amsterdamer, f. B. 1674	Amsterdamer, f. B. 1674	Amsterdamer, f. B. 1674	Amsterdamer, f. B. 1674	Amsterdamer, f. B. 1674
Amsterdamer, f. B. 4198	Amsterdamer, f. B. 4198	Amsterdamer, f. B. 4198	Amsterdamer, f. B. 4198	Amsterdamer, f. B. 4198

Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark; bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Insertionsgebühren: für die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

* Ein bischöfliches Wort über die Presse.

In dem neulich erschienenen herrlichen Büchlein: „Blicke in die Gegenwart und Vergangenheit, von Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn“ (Münster, Aschendorf 1877, Preis 40 Pf.) lesen wir (S. 59 ff.) über die Stellung der Katholiken zur Presse höchst bemerkenswerthe Worte, die wir — zur Beherzigung für viele Katholiken — hierher setzen wollen. Bischof Conrad schreibt:

„Eine hochwichtige Pflicht, die den Katholiken obliegt, bezieht sich auf die Presse. Welche eine Macht ist nicht heute die Presse; die gute, welche die öffentliche Meinung im eigentlichen Sinne ausbildet und alle neuen wirklichen Errungenschaften des Geistes, alle gemeinnützigen, wissenschaftlichen und weisen Lehren der Erfahrung blitzschnell in alle Welt verbreitet und sie zu einem Gemeingut aller macht; aber, da der Mensch den schlechten Einflüssen zugänglicher ist, als den guten, noch mehr die schlechte Presse, welche die öffentliche Meinung und durch sie die Geister und die Herzen vergiftet, sei es, daß sie das Gift in feinen, unscheinbaren, mit Zucker verführten Dosen, aber täglich kredenzt, sei es, daß sie Glaube und Tugend mit cynischer Schamlosigkeit offen begeißelt und das tödende Gift atheistischer und materialistischer Lehren täglich massenweise austreut.“

Die gute katholische Presse zu unterstützen, ist daher ohne Frage ein gutes, und unter den gegenwärtigen Zeitumständen sogar ein vorzugsweise gutes Werk, es ist ein Dienst, den man der katholischen Kirche und der Wahrheit leistet. Aber noch dringender und unabwieslicher ist die Pflicht, die schlechte Presse nicht zu unterstützen. Denn die erstere ist eine sog. affirmative, die letztere eine negative Pflicht. Affirmative Pflichten, welche den Geboten entsprechen, verbinden nicht immer und überall, sondern nur unter bestimmten Umständen, also hier nur, wenn ich in der Lage bin, die gute Presse durch Abonnement oder wie sonst immer unterstützen zu können; die negativen Pflichten dagegen, welche den Verboten entsprechen, verbinden immer und überall; ich darf nie zum Bösen mitwirken, ich darf nie an der katholischen Wahrheit Verrat üben, ich darf nie die Schmähung und Beschimpfung meiner geistlichen Mutter, der Kirche auch nur indirect gutheissen oder aufmuntern; und das alles thue ich, wenn ich auf schlechte, kirchenfeindliche Zeitungen abonniere, was also nie und unter keinen Umständen erlaubt sein kann.

Aber da höre ich einwenden: Ich lese ja auch diese oder jene schlechte Zeitung, diesen oder jenen unfittlichen Roman nicht, um das Gift davon einzulangen, sondern ich lese die Blätter nur, um auch das Schlechte kennen zu lernen. Als ob nicht eine Anzahl von Menschen gerade auf diesem Wege in Schuld, ihren Seelenfrieden, ihren Glauben eingebüßt, — als ob, wenn ich das fittliche Schlechte lese, um es kennen zu lernen, ich nicht im gleichen Sinne auch die schädlichen leiblichen Nahrungsmittel genieße, eine schlechte verpestete Luft einathmen oder ähnliche gesundheitswidrige, verderbliche Verhältnisse machen dürfte. Einen anderen höre ich einwenden: Ich muß nicht bloß das Pro, sondern auch das Contra lesen. Diese Einwendung läuft ungefähr auf die vorige hinaus. Obgleich diejenigen, die das Contra lesen, in der Regel nicht ebenso begierig sind, auch das Pro zu lesen. Ein Dritter sagt: Auf mich macht die Lectüre schlechter Blätter durchaus keinen Eindruck. Das heißt, ich kann mich ins Wasser werfen, ohne mich zu nassen; ich kann mich mitten ins Feuer hineinstürzen, ohne Brandwunden zu erhalten; und das Wort Gottes irrt, wenn es sagt: Wer die Gefahr liebt, kommt darin um. Ein Viertes wendet ein: Ich abonniere ja auf dieses oder jenes schlechte Blatt nicht, um es zu lesen, um mir seine schlechten Doctrinen anzueignen, oder um es meine Kinder lesen zu lassen. Ich kann aber das Blatt wegen seiner vielen Annoncen für mein Geschäft nicht entbehren. Z. B. die „Kölnische Ztg.“, ich weiß recht gut, daß diese Zeitung ein echtes Freimaurerblatt ist, das täglich die kirchenfeindlichsten Grundfälle predigt und die heiligsten Gefühle der Katholiken verletzt, aber seine vielen Annoncen machen es mir für mein Geschäft unentbehrlich. — Ich kann aber diese Einwendung ebenso wenig gelten lassen, wie die vorher genannten. Man sagt, diese und jene schlechten Blätter sind für uns Kauf- und Geschäftsleute unentbehrlich. Aber warum sind sie denn unentbehrlich? Antwort: eben weil sie auch von so vielen katholischen Kauf- und Geschäftsleuten gehalten werden. Die Unentbehrlichkeit schwindet von selbst, wenn sie von den Katholiken massenweise abbestellt werden, und unter allen Umständen will ich lieber Schaden leiden an meinem Geschäft, als an meiner unsterblichen Seele!

Möchten wir daher, theure Freunde, in diesem Punkte endlich ganz die katholischen Grundfälle beobachten und manhaft handeln. Möchten die schlechten, liberalen Juden- und Freimaurerblätter nicht einmal von uns mit den Händen berührt, geschweige von uns gehalten und gelesen werden!

Deutschland.

* Berlin, 24. März. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend den Sitz des Reichsgerichts in dritter Lesung mit großer Majorität unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an (also für Leipzig) und vertagte sich sodann bis zum 10. April.

+ Berlin, 23. März. In ihrer gestrigen Sitzung hat sich die Fraction des Centrums über einen höchst wichtigen Antrag, betreffend die sociale Frage geäußert, der überall in Handwerker- und Arbeiterkreisen mit großer Genugthuung aufgenommen werden dürfte. Die Antragsteller zeigen, wo die Hauptknoten der socialen Frage zu suchen sind; sie werden auch dem Arbeiterstande sagen, daß diese Uebel nur auf dem Boden der christlich-socialen Politik zu heilen sind. Mögen die Anträge von dem Reichstage mit Wohlwollen aufgenommen werden! Soll Friede und Ruhe in Deutschland eintreten, so muß neben dem Frieden mit der katholischen Kirche auch die sociale Frage ernstlich in die Hand genommen werden. Die Anträge lauten:

Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler aufzufordern, noch im Laufe dieses Jahres die bereits unternommene Enquete über die Lage des Handwerker- und Arbeiterstandes unter Mitwirkung freigelegter Vertreter desselben in der Richtung der sub 1 bis 11 aufgeführten Punkte zu vervollständigen und auf der Grundlage des gewonnenen Materials

1. dem Reichstage in der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 unter Berücksichtigung folgender Punkte vorzulegen:

a. Wirksamere Schutz des religiös-sittlichen Lebens der gesamten arbeitenden Bevölkerung (Sonntagsruhe);

b. Schutz und Hebung des Handwerkerstandes durch Einschränkung der Gewerbefreiheit, Regelung des Verhältnisses der Lehrlinge und Gesellen zu den Meistern, Förderung corporativer Verbände;

c. Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der in Fabriken arbeitenden Personen, Normalarbeitsbestimmungen für die Fabrikordnungen, Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter vierzehn

Jahren in Fabriken, Schutz der Familie durch Beschränkung der Frauenarbeit in Fabriken;

d. Einführung gewerblicher Schiedsgerichte unter Mitwirkung freigelegter Vertreter der Arbeiter;

e. Anderweitige Regelung der gesetzlichen Bestimmungen über die concessionspflichtigen Gewerbe, insbesondere den Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften.

II. eine Revision der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Freizügigkeit, sowie

III. des Gesetzes betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz etc., vom 7. Juni 1871 in Bezug auf den Betrieb von Bergwerken und gewerblichen Anlagen zu veranlassen.

Motive.

Die traurige, wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung erfordert dringend Abhilfe. Die Nothlage ist nicht so sehr nur ein Resultat der allgemein herrschenden wirtschaftlichen Calamität, als vielmehr einer falschen Wirtschaftspolitik und der aus derselben hervorgegangenen Gesetzgebung. Die Folgen dieser letzteren treten bei der obwaltenden Krisis deutlich und erschreckend in die Erscheinung. Dem gegenüber ist die Haltung der Regierung, soweit sie überhaupt noch erkennbar, eine nach allen Seiten schwankende. Bei halber Einsicht, daß die bisherigen Zustände unaltbar sind, fehlt die klare Erkenntnis, was zu thun ist. Um schweres Unrecht wieder gut zu machen, eine große Gefahr abzuwenden, die Quelle alles Wohlstandes, die Arbeit, wieder zu Ehren zu bringen, ist die Umkehr von dem bisher eingeschlagenen Wege notwendig, sie ist um so dringender geboten, je begründeter die Klagen über einen allgemeinen Rückgang der deutschen Industrie sind. Die Richtung der legislativen Maßnahmen anzudeuten, welche hierzu erforderlich sind, ist der Zweck des vorliegenden Antrages. Zunächst ist auf dem Wege der Enquete das Material zu vervollständigen, es sind namentlich mehr, als dies bisher geschehen, Vertreter des Arbeiterstandes über die innerhalb desselben hervorgetretenen Mängel, sowie über die Mittel zur Abhilfe zu hören. Es sind sodann einzelne Punkte hervorgehoben, an denen eine Abänderung der bestehenden Gesetzgebung dringend notwendig erscheint. Die schrankenlose Gewerbefreiheit hat eine fortschreitende Abzehrung des kleinen Handwerks zur Folge gehabt. Daß eine bessere Regelung des Lehrlingswesens notwendig sei, ist wiederholt und von den verschiedensten Seiten her anerkannt worden. Nur die Ausübung corporativer Verbände mit genauer Feststellung der gegenseitigen Rechte und Pflichten von Meistern, Gesellen und Lehrlingen ist geeignet, in dieser Richtung einen wirklichen Erfolg zu erzielen. Schlechter Abhilfe bedarf sodann die Lage der in Fabriken arbeitenden Bevölkerung. Gegenüber den Anforderungen des Großbetriebes und der Ausbeutung durch das Capital ist das heilige Heim der Familie und das Wohl der heranwachsenden Generation durch gesetzliche Schranken zu sichern.

+ Berlin, 23. März. In der heutigen Sitzung der Petitions-Commission des Reichstages kam ein höchst merkwürdiges Petition zur Verhandlung. Am 19. Februar 1861 starb in Haag (Holland) der Generalleutnant Theobald Meßger aus Weibnom, Gouverneur von Breda, und soll das colossale Vermögen von 180 Millionen Gulden hinterlassen haben. Das ist sehr verlockend und so haben sich zwei Parteien aus Deutschland schon seit Jahren bemüht, um in den Besitz dieser Erbschaft zu gelangen; aber die holländische Regierung hält fest, was sie hat. Sie hat nämlich im Jahre 1842 ein Urtheil des höchsten Gerichtshofes gegen die Ansprüche der vermeintlichen Erben erwirkt, worin mit allen möglichen Erwägungen klar gestellt wird, daß die Verjährung für alle etwaigen Ansprüche eingetreten sei. Die Erben wenden sich nun an den Reichstag, um die diplomatische Intervention zu erwirken; aber auch in dieser Beziehung war, dem Berichte des Regierungskommissars gemäß, schon das Nützige geschehen. Den Leuten fehlt nämlich die Hauptsache — der genealogische Nachweis, denn der General hatte keine directen Leibeserben.

Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben, daß hinsichtlich einer Reize des Kaisers nach dem Elsaß noch keine Bestimmungen getroffen und daher die diesbezüglichen Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen seien.

Die „Magdeb. Ztg.“ bringt folgende Nichtigstellung: „Wie verlautet, hat aber eine dem Reichskanzler mißverständlich mitgetheilte Aeußerung des Abg. Koster ein Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem in der Sitzung anwesenden Staatssekretär Friedberg stattgefunden, der mit der Erklärung des Mißverständnisses seinen Abschluß fand. Dagegen ist die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß zwischen dem Präsidenten Forckenberg und dem Fürsten Bismarck über jene Aeußerungen Koster's ein Briefwechsel während der Sitzung stattgefunden, wie wir bestimmt versichern können, durchaus irthümlich.“

+ Berlin, 24. März. General von Stosch hat, wie verlautet, den nachgefolgten Abschied erhalten. Dem Sturze des hochverdienenden, noch mit vollster Kraft und mit den besten Erfolgen wirkenden Mannes folgt das lebhafteste Bedauern, um so mehr, weil die Art und Weise, in welcher der Conflict eintrat, wohl nur geringes Verständnis im Volke findet. Was aber dem einzelnen Fall ein so fatales Gepräge aufdrückt, sagt die „Staatsbürgerztg.“, ist dies, daß er sich als ein besonderes charakteristisches Symptom der seit einigen Jahren vorherrschenden Strömung darstellt, die aus den leitenden Kreisen der deutschen Beamtenwelt mehr und mehr alle bedeutenden und charaktervollen Gestalten hinausführt. In dieser Beziehung mahnt das Blatt, den jetzigen Bundesrath mit dem zu vergleichen, was er bei der Gründung des Reiches war: selbst will es nur an das Auftreten des jetzigen Reichskanzleramtspräsidenten in der Kantei-Affaire dem Reichstage gegenüber erinnern und fügt dann hinzu, Hofmann als Nachfolger Delbrücks, das sei ein Abstand, so unermeßlich, daß er kaum noch die Möglichkeit eines Vergleichs gestatte. Wenn nicht nur die Savigny und Arnim hätten gehen müssen, sondern auch ein Mann wie Delbrück gehe, wenn ein Charakter- und verdienstvoller Minister, wie Stosch, dessen Leistungen noch nach Ausbruch des Conflicts selbst vom Reichsoberhaupt anerkannt worden seien, weichen müsse, nicht auf Grund sachlicher Differenzen, sondern gezwungen durch eine parlamentarische Klage, zu welcher keine äußerlich sichtbare Veranlassung vorlag, dann dürfte das allgemeine Kopfschütteln des Publikums nicht eben Wunder nehmen. Die ewigen Krise, denen patriotische und tüchtige Beamten zum Opfer fielen, seien ein schweres Uebel unserer Zustände. Jedes Ding, meint das Blatt, habe seine Grenze: in Athen habe man einen Themistokles und Aristides in die Verbannung geschickt. Die „Staatsbürgerztg.“ ist bekanntlich kein ultramontanes, kein reichsfeindliches Blatt.

Dem Herrn Weihbischofe Janiszewski zu Posen ist am 22. d., am Geburtstage des Kaisers, die Anklage auf Entlassung aus dem Amte“ behündigt worden. Am 11. April findet in dieser Sache vor dem „Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten“ Termin statt.

= Aus Baden, 22. März. Unsere letzten Schwurgerichtssitzungen bildeten eine Signatur unserer Zeit. Es waren vor Allem eine ungewöhnliche Anzahl Sittlichkeitsverbrechen, welche zur Aburtheilung kamen, und es läßt sich leicht denken, wie viele derartige Fälle gar nicht vor das Tageslicht treten. Unendlich bedauert muß werden, daß fast jedesmal Lehrer dabei betheiligt sind. Unsere liberalen Blätter machen aber von solchen Fällen kein großes Aufsehen, sie verdecken und vertuschen

so gut sie können. Wenn aber ein kath. Geistlicher eines solchen Vergehens bezichtigt wird, dann ist im liberalen Lager Freude von Dan bis Verfaß. Seit Neujahr wurde der kath. Pfarrer von Mörsch im Gefängnisse zu Karlsruhe gefangen gehalten, angeklagt wegen eines derartigen Verbrechens. Das kam den liberalen Blättern gerade noch recht, um für die Reichstagswahlen damit zu agitieren. In voriger Woche kam dieser Fall vor die Assisen in Karlsruhe und der Angeklagte wurde — freigesprochen, da sich herausstellte, daß eine Anzahl böswilliger Menschen ein ganzes Lügennezz zusammengeknüpft hatte, um den Geistlichen zu vernichten. In Offenburg dagegen standen einige liberale Mörder vor dem Schwurgerichte. Diese waren am Wahltag für den Reichstag so toll, daß sie einen armen Handwerksburschen, den sie weiter gar nicht kannten, todt schlugen und dann in einen Bach warfen. Der Hauptmörder belam fünf Jahre Zuchthaus, ein Teilnehmer 2 Jahre Gefängnis. Ein Hauptfall aber, bei welchem sich die national-liberale Partei compromittirte, war die Anklage gegen den Sesselmacher Grau von Steinbach, erwählter ultramontaner Bürgermeister daselbst, aber seit einem halben Jahre noch nicht als solcher anerkannt. Dant den Bemühungen der Herren Liberalen. Otto Grau, 39 Jahre alt, seit 3 Jahren Gemeinderath in Steinbach, wurde im August v. J. mit 180 gegen 139 Stimmen zum Bürgermeister seiner Heimatsgemeinde gewählt, wodurch die Mehrheit der Bürgerschaft kund gab, daß sie das liberale Regiment satt habe. Das rührige Häuflein Liberaler und Altkatholiken wurde dadurch in die äußerste Aufregung veretzt. Der Führer dieser Partei, Sternwirth Fleischer, Protestant aus Nürnberg, erhob bei Grob. Bezirksamt Einsprache gegen diese Wahl, weil Grau wegen verschiedener Excesse und wegen Accis-Defraudation schon bestraft worden und deshalb nach § 15 Abs. 2 der Gemeinde-Ordnung von der Wahlberechtigung ausgeschlossen sei. Was hat es damit für ein Verwenden? Der „Anzeiger für St. und L.“ erzählt den Fall also:

Im November des Jahres 1875 kaufte Grau von einem Nachbar Wein, den er am hellen Mittag von einem Koffer abfallen ließ; während dieses Geschäftes wurde er durch einen Besuch abgerufen und gab dem Koffer den Auftrag, Alles richtig zu besorgen. Nun schrieb der Koffer nach Fällung des Fasses auf dasselbe die Zahl 370, und diese Zahl wurde dem Acciser angegeben, ohne in der Eile darauf zu achten, ob es als Maß oder Liter geschah. Als Liter wurden sie eingetragen, aber ein guter „Nachbar“ brachte heraus, daß es Maß waren. Deshalb die Strafe, welche Grau persönlich nicht verschuldet hatte, und gegen die er gleich recurren haben würde, wenn man ihn nicht verächtet hätte, es werde mit einer kleinen Ordnungsstrafe abgehen. Das ist die Defraudation, die ihn jedenfalls unwürdig macht, neben liberalen Wiedermännern zu sitzen, bei denen bekanntlich zu etwas gar nie vorkommt. — Es war im Jahre 1870, als in Steinbach wegen einer Ortschulrathswahl die Wogen des Parteikampfes hoch gingen; Grau ging damals mit mehreren Parteifreunden aus dem Vereine des katholischen Männervereins nach Hause; sie wurden von Liberalen angefallen, in Streit verwickelt, belamen Schläge und nachträglich noch dazu Gefängnis. — Einen weiteren Proceß bezog Grau an jenem denkwürdigen Tage, an welchem der große Reichstag das Steinbacher Rathhaus zum altkatholischen Tempel einweihen wollte, wogegen die große Mehrheit der Bürgerschaft in bekannter Weise protestirte. Grau ließ damals den Papst hochleben, und dafür wurde er, wegen Störung der öffentlichen Ordnung, mit zwei Thaler Strafe bestraft. — Kurz vor der Bürgermeisterwahl erhielt Grau vom Sternwirth Fleischer einen liberalen Brief, der in Nr. 148 des „Anzeigers“ vom vorigen Jahre abgedruckt ist; in diesem denkwürdigen Schriftstücke wird dem Herrn Grau vom Sternwirth in Aussicht gestellt, daß der Kampf der „deutschen Partei“ gegen ihn beginnen werde, sofern er an die Spitze der Gemeinde trete. — Das erste Treffen dieses Kampfes der „deutschen Partei“ war wohl die obengenannte Beantwundung; da diese, wie es scheint, nicht durchschlag, wurde schwereres Geschütz aufgeführt. Auf einmal fiel ein Steinbacher „Reichsfreund“, ein, daß Grau im Jahre 1872 oder Anfangs 1873 die Majestät des deutschen Kaisers beleidigt habe. Grau gab nämlich damals in Sternwirthshaus, wo der Sternwirth einen Kalendar, besonders wegen des Kaisers Bildnis, einpfahl; bei dieser Gelegenheit soll Grau eine beleidigende Aeußerung gegen den Kaiser verübt haben. Der Sternwirth hat das damals nicht gehört, denn sonst hätte er ja damals schon als deutscher reichstreuer Mann den Grau anzeigen müssen; aber ein anderer „deutscher“ Mann von Steinbach will die Majestätsbeleidigung gehört haben, ließ sie aber vier Jahre in seiner humanen reichstreuen Brust schlummern, bis sie nach der Bürgermeisterwahl wieder erwachte. So kam Grau vor das Schwurgericht. Bei der Gerichtsverhandlung, wie überhaupt bei dieser ganzen Geschichte, spielte der Sternwirth Fleischer eine Hauptrolle. Er hielt, wie dem „Bad. Beobachter“ berichtet wird, eine lange, wohlfeilschabirte Rede, worin er die Geschichte dieser Anklage in ihrer Verbindung mit der Bürgermeisterwahl darlegte. Unverhüllt bekannte er, welche Mittel er angewandt, um die Wahl und die Beschäftigung Graus zu hindern, unverhohlen bekannte er sich als den Urheber der Denunciation wegen Majestätsbeleidigung, unverhohlen bekannte er, daß diese Anklage nur erhoben wor: a sei zu dem Zwecke, um die Gemeinde Steinbach vor dem großen Unglück, Grau als Bürgermeister zu haben, bewahren zu können. Seine Rede, sein Brief, den er vor der Wahl an Grau geschrieben, machten den ungünstigsten Eindruck. Auch die anderen Zeugen machten durch ihre offene Feindseligkeit gegen Grau die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen wankend. Selbst Staatsanwalt und Präsident mußten zugeben, daß diese Anklage nur aus Gefäßigkeit entstanden sei. — Und solche Leute nennen sich die „deutsche“ Partei! Grau ging gerechtfertigt nach Haus, seine Gegner haben eine wohlverdiente schwere moralische Niederlage erlitten.

Schweiz.

* Bern, 24. März. Der Nationalrath hat entgegen dem betreffenden Ständeraths-Beschlusse den bundesrathlichen Antrag, die zur Volksabstimmung gelangenden Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse mit einer erläuternden Ansprache an das Volk zu begleiten, abgelehnt.

Frankreich.

* Paris, 24. März. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Das „malentendu“ (wie Ignatiev sich ausgedrückt hat) in London entwickelte sich in folgender Weise: Schwallow hatte, nachdem er von hier nach London zurückgekehrt war, um die vorläufigen Verhandlungen über das Protokoll zu führen, zu großen Eifer auf die Sache verwandt, um vor Ignatiev's Ankunft fertig zu sein, und so auch die Abklärung und die Zuständigkeiten anderer Art verprochen. Als Ignatiev ankam, fand er das Protokoll in einer Weise abgefaßt, die ihm nicht annehmbar erschien und machte seine Vorbehalte. Diese wurden dann auch in Petersburg gebilligt. Gegenwärtig besteht Rußland noch immer darauf, sein Protokoll zu bekommen. In diesem Augenblicke wird in Petersburg über die Abfassung verhandelt, und man glaubt sogar, daß das russische Cabinet heute bereit ist, zu unterzeichnen. Um die Ansichten Rußlands über die Abklärungsfrage steht es indeß wie folgt: Rußland erklärt sich bereit, zu entlassen, wenn der Friede mit Montenegro unterzeichnet sein und die Türkei mit der Entwaffnung begonnen haben werde. Es wendet die Furcht vor, daß die in die Heimath entlassenen türkischen Redits Unruhen hervorrufen und die Christen, die sie auf ihrem Wege antrifft, angreifen würden; es will daher sein Herz unter Waffen halten, bis die Türkei dargehen habe, daß ihre Abklärung ohne Ruhestörung vor sich gehe. Mir scheint es sehr zweifelhaft, daß England das Protokoll unter so bewandten Umständen unterzeichnen werde; in russischen Kreisen aber läßt man die Hoffnung durchschimmern, daß Rußland noch weitere Zugeständnisse in Bereitschaft habe. Die Türkei wird vor solchen Vorschlägen gewißlich ihre Wehre nicht ablegen.

Civilstand der Bürgermeisterei Bonn.

Geburten. Den 13. März: Peter Wilh., Sohn von Heinrich Adam Weckels, Unteroffizier, und von Elisabeth Burggraf. — 15. Maria, Tochter von A. R. fr. — 16. Ida Regina, Tochter von Adolph Frank, Kaufmann, und von Anna Maria Dreier. — Peter Josef, Sohn von Philipp Aulst, Zimmerer, und von Gertr. Kämpel. — Maria, Tochter von Aug. Hoff, Zimmerer, und von Gertr. Kämpel. — 17. Heinrich, Sohn von Peter, Sohn von Peter von Peter, Buchhändler, und von Anna Maria Dreier. — Peter Josef, Sohn von Peter von Peter, Buchhändler, und von Anna Maria Dreier. — 18. Anna, Tochter von Peter, Sohn von Peter, Buchhändler, und von Anna Maria Dreier. — 19. Maria, Tochter von Peter, Sohn von Peter, Buchhändler, und von Anna Maria Dreier. — 20. Maria, Tochter von Peter, Sohn von Peter, Buchhändler, und von Anna Maria Dreier. — 21. Maria, Tochter von Peter, Sohn von Peter, Buchhändler, und von Anna Maria Dreier. — 22. Maria, Tochter von Peter, Sohn von Peter, Buchhändler, und von Anna Maria Dreier. — 23. Maria, Tochter von Peter, Sohn von Peter, Buchhändler, und von Anna Maria Dreier.

Heirathsverhandlungen. Den 18. März: Arnold Schneider, Restaurateur, mit Maria Kuppel. — Franz Johann Wiersberg, Conditor, mit Anna Gertr. Dubert. — 20. Christ. Effelberg, Gärtner, mit Mathilde Kobs. — Gerh. Breuer, Diener, mit Carol. Elif. Maurer. — Peter Schneider, Schreiner, mit Clara Kauf. — 23. Rud. Edward Götter, Trevisian, Gerichtsvolklicher-Schlichter, mit Elisabeth Feldmann. — Christian Zimmermann, Tagelöhner, mit Clara Schreiner.

Verstorbene. Den 17. März: Walthar Arnold Möhner, Rittmeister und Escadrons-Chef, mit Meta Marie Giebert.

Sterbefälle. Den 16. März: Christina Birgel, alt 16 J. — Emil Inhoffen, alt 5 1/2 J. — 17. Herr. Sennberg, alt 16 J. — Gertrud Brill, Privatn, alt 83 J. — Peter Wilh. Kengath, alt 4 J. — 18. Gertr. Schöfer, Ehefrau von Joh. Schöfer, alt 60 J. — Marg. Vösch, alt 5 J. — Marg. Kofel, alt 8 1/2 J. — 19. Peter Kesslich, alt 14 J. — Wilh. Gieseler, alt 20 J. — 21. Heinrich Klein, Ehemann der Cath. Vösch, alt 35 J. — 22. Jacob Florj, Ehemann der Sibylla Kübler, Condukteur, alt 61 Jahre.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr verschied in Folge eines plötzlichen Gehirnslages unsere liebe Tochter und Schwester

Gertrud Dießem
in einem Alter von kaum 17 Jahren.

Die Exequien nebst Beerdigung finden Dienstag den 27. d. M. Morgens 9 1/2 Uhr in der Pfarrkirche hier selbst statt.
Godesberg, 24. März 1877.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Gerichtliche Verkäufe

gegen gleich baare Zahlung.

Am Montag den 26. März 1877

auf dem Römerplatze zu Bonn in sechs Sachen und zwar:

des Morgens um 9 Uhr in 3 Sachen:

diverse Mobilien und einige Kleidungsstücke;

um 9 1/2 Uhr:

einige Hausmobilien;

um 10 Uhr:

Tische, Stühle und sonstige Mobilien-Gegenstände.

Der Gerichtsvollzieher, Weinert.

Freiwilliger

Immobilien-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr, läßt Herr

Dr. Weinstock in seiner Wohnung

zu Oberkassell am Markt

Ackerland und Holzung, wo unter

2 Morgen mit Steinbruch

öffentlich gegen Bürgschaft und Zahlungsstermine veräußern.

Darüber können auch 3 bis 4 Tische

nebst 1/2 Duzend Stühlen unter der

Hand verkauft werden.

Langen, Notar.

5000—6000 Thlr.

auf 1. Hypothek gegen dreifache Sicher-

heit von einem pflanzlichen Zinszahler

gekauft. Fr. Off. F. M. 303 befragt die

Exp. d. Stg.

Rosenthal.

Das Haus Nr. 47, im Rosenthal

gelegen, zu einem billigen Preise unter

günstigen Bedingungen zu verkaufen

durch

Franz Seynen, Münsterplatz 14.

Haus mit Braunt-

wein-Brennerei.

Wein am Markt gelegenes und zu

jedem Geschäft geeignete Haus, steht

zu kaufen oder zu mieten. Weitere

ist seit 16 Jahren und noch fortwährend in

flottem Betrieb, und namentlich auf Trester, Weinhefe und Korn eingerichtet. Näheres beim Eigen-

thümer **W. J. Micharz, Oberdollen-**

dorf.

Ein Haus,

vis-à-vis der Universität, welches sich

auch zu einem Geschäft eignet, steht

unter sehr günst. Beding. z. Preise v. 7000

Thlr. zu verk. Näh. Kennstr. 8.

Ein Haus,

an d. Heerstr. geleg., 10 Räum., Gart. u. sonst. Bequemlich., steht unter sehr

günst. Beding. zum Preise von 5500

Thlr. zu verk. Näh. Kennstr. 8.

Zwei Zimmer,

straßenwärts, auch getheilt, an stille

Einwohner zu vermieten.

Nemigiusstraße Nr. 14.

3 schöne Zimmer

zu vermieten. Münsterstraße 76.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten und allen ehemaligen Schülern die ergebene Anzeige, daß heute um 1/12 Uhr die

Catharina Schmick,
vordem Hauptlehrerin an der Freischule,
sanft und ergeben im Herrn entschlafen ist.
Bonn, den 24. März 1877.

Lammerth.

Die Beerdigung findet Montag den 26. März, Nachmittags 1/3 Uhr, vom Sterbehause, Rosentstraße Nr. 50, aus Statt. Die feierlichen Exequien werden Dienstag den 27. März, Morgens 10 Uhr, in der Kirche gehalten.

Häuser-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. April c., Nachmitt. 3 Uhr, wird in der gerichtlichen Theilungssache Merker contra Merker versteigert werden:

1) das Haus Rheingasse Nr. 7, Fläche 2 Ar 37 Meter, Lage 18,000 Mark;

2) das Haus Reuthor Nr. 2, Fläche 4 Ar 26 Meter, Lage 84,000 Mark.

Der Verkauf findet im Hause Reuthor 2 vor dem unterzeichneten Notar Statt.
Bonn, den 9. März 1877.

v. Monshaw, Notar.

Die Schuhwaaren-Handlung

VON

Bonnig. 3. F. P. Nowotnick Bonnig. 3.

bringt hiermit die Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison, reichhaltiges Sortiment in Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel und Schuhe in empfehlende Erinnerung.

Solide Waare und billige Preise.

Aufgeschlossener Peru-Guano

auf Lager zur Abnahme bei
Geribert Nech in Rodsdorf am Bahnhof.

Die

Dampfessel-Armaturen- & Luftpumpen-Fabrik

VON

Cölnstr. 15 Jos. Muss in Bonn, Cölnstr. 15

verbunden mit

Gelbgießerei, Kupfer-Schmiederei und Maschinen-Werkstätte, empfiehlt sich in Anfertigung aller in ihre Fach einschlagenden Arbeiten und übernimmt alle größeren Einrichtungen von Brau- und Brennerien, Brau- und Mineralwasser-Anstalten u. c. für Hand- und Maschinenbetrieb. Ferner halte Lager in gegossenem Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, sowie Gummiplatten, Schnüren und Schläuchen für jeden Bedarf in allen Dimensionen.

NB. Alle Arbeiten werden von bestem Material in solidester Ausführung und unter Garantie geliefert. Auch werden alle Reparaturen schnell und billigst ausgeführt.

Möbel-Ausverkauf.

Um damit aufzuräumen, werden sämtliche Mahagoni- und Nußbaum-Möbel zu Selbstkosten-Preisen abgegeben.

Wwe. M. Lanser, Dreieck 1.

Hand- und Reisefässer

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Wwe. M. Lanser, Dreieck 1.

Ermländische Zeitung.

VI. Jahrgang.

Wöchentlich 3 Mal für 1 M. 50 Pf. viertelj.

Dazu kostenfrei die Sonntagsbeilage

St. Adalbertsblatt.

III. Jahrgang.

Braunsberg in Ostpreußen.

Expedition der Ermländischen Zeitung.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel bringe ich den in meinem Verlag erscheinenden

Essen. Rhein.-Westf. Volksfreund, Essen.

social-politisches Organ für die christlichen Volksrechte,

welcher täglich erscheint und pro Quartal zu dem billigen Preise von 2 Mark 50 Pf. durch jede Postanstalt bezogen werden kann,

in empfehlende Erinnerung und bitte Abonnements frühzeitig bestellen zu wollen.

Essen, im März 1877.

F. J. Halbeisen,

Verlag und Expedition des „Rhein.-Westf. Volksfreund“.

Duisburger Volkszeitung

in empfehlende Erinnerung.

Tendenz: entschieden katholisch. Auflage: ca. 3500.

Abonnementspreis pro Quartal: 2 Mark 50 Pf. Insertionsgebühr pro Petitzeile: 15 Pf.

Bei der weiten Verbreitung, besonders in den Kreisen Duisburg und Mülheim a. d. Ruhr werden Insertionen in der „Duisburger Volkszeitung“ (zweimalige Vervielfachung des dritten und vierten) von bestem Erfolge sein.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Expedition und Redaktion der „Duisburger Volkszeitung“, Duisburg.

Im Verlage von Peter Hauptmann in Bonn erschienen in eleganter Ausstattung:

Bezeichnung am Vorabend von Communionstagen. (Mit entsprechender Photographie.) Preis 100 St. 7 M. 50 S., 50 St. 4 M. 25 S., 25 St. 2 M. 25 S., 1 St. 10 Pf.; dto. einfache Ausgabe 100 St. 1 M. 50 S., 50 St. 0,80 S., 25 St. 0,50 S., 1 St. 0,3 S.

Beim Tabernakel.

(Mit entsprechender Photographie.)

Preis 100 St. 7 M. 50 S., 50 St. 4 M. 25 S., 25 St. 2 M. 25 S., 1 St. 10 Pf.; dto. einfache Ausgabe 100 St. 1 M. 50 S., 50 St. 0,80 S., 25 St. 0,50 S., 1 St. 0,3 S.

Eine Viertelstunde vor dem h. Sacramente. 100 Exempl. 1 M. 50 S., 50 Ex. 80 S., 25 Ex. 50 S., 1 Ex. 3 S. Größere Partien billiger.

Peter Hauptmann, Verlagsbuchhandlung, Bonn.

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Bonn durch A. Henry):

Der heilige Joseph, Vorbild der christlichen Stände
Patron der katholischen Kirche. Von Graf Max von Galen. 8°. geh. M. 1.20.

Der Pfalter des heiligen Joseph, oder die kirchlichen Tagzeiten, nebst einigen Andachtsübungen
Ehren des hl. Joseph, des Schutzpatrons der katholischen Kirche, verfaßt von Priestern der Diocese Mainz. g. geh. Preis 65 Pf.

Bisher sind schon viele Josephs-Büchlein erschienen, welche die hl. Joseph befördern, theils Betrachtungen, theils Andachtsübungen, theils Gebete, wogegen eine vollständige Bearbeitung der kirchlichen Tagzeiten bis jetzt noch fehlte, welche nun in dem hier angefügten „Pfalte des hl. Joseph“ für dessen Fest am 19. März und das Schlußfest am dritten Sonntag nach Ostern, lateinisch und deutsch bearbeitet, dargeboten wird. Ordensleuten, die nicht dem Priesterstande angehören, Studierenden, angehenden Pfarrer, gebildeten Laien, überhaupt allen Verehrern des hl. Joseph wird darum das Büchlein als ein recht erwünschtes erscheinen.

Trauer-Drepp.

Fahnenfabrik.

C. W. Ballrich's

Universal-

Reinigungs-Salz,

seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpaqueten von 1/4, 1/2, 1 Pf. echt und unverfälscht zu haben in BONN bei Pet. Gerhard; in Köln bei Wwe. R. Rom; in Ober-Dollendorf bei P. J. Dresen; in Meckenheim bei A. Büttgen; in Honnef bei D. Wiepen; in Linz bei J. Liethert; in Erpel bei J. Weissfeld; in Siegburg bei Albert Tepel.

Bolmershoven.

Haus mit Oeconomie-Gebäude, Tanzsaal, Regeleisen und Dachziegelwerk, alles in bestmöglicher Zustand, sowie ca. 24 Morgen Ackerland umhändelt wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **Christ. Röhren, Viehmarkt 8, Bonn.**

Emser Pastillen

aus den besten Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der Königl. Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig

in Bonn bei Apotheker C. Lanfs und Apotheker W. Schulze; in Oberpleis bei Apotheker F. Rotermund.

Die Kaiserliche

Hof-Chocoladen-Fabrik.

Gebr. Stollwerck,

Köln,

übergab den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's, welchen in Philadelphia neuerdings die Preis-Medaille zuerkannt wurde, in Bonn den Herren: Conditoren L. Bauer, Ad. Clemens, Alb. Cramer, Rud. Dohmen, Conr. Düpper, W. Fassbender, Hugo Frickenhaus, Pet. Graf, L. Hasenmüller, P. H. Inhoffen, Geschw. Krupp, Jos. Lander, J. J. Manns, Em. Meyer, Z. Müller, P. H. Pesch, L. & C. Pfeiffer, Jos. Roeger, G. Roethgen, W. Rohrscheid, Joh. Roppertz, A. J. Schlösser, Hub. Th. Schmitt, Everh. Scaronie, Marcus Velten Nachf., H. Vianden; in Beuel Casp. Kallenberg und Jos. Uerdingen; in Godesberg Joh. Dick, H. J. Fassbender und Herrn. Klein; in Königswinter: Jos. Trimborn; in Mellem: J. Küster; in Plittersdorf: Herm. Trimborn; in Poppelsdorf: Ferd. Seul; in Bornheim: Apotheker Müller; in Wesseling: Franz Jac. Clasen; in Sechtem: F. Hönig; in Oberdollen-dorf: J. P. Dresen.

Weisswein, per

Flasche zu 60, 70 und

90 Pfg., **Rothwein,**

per Flasche zu 80, 90

100 Pfg. u. h.

Hospitalgasse Nr. 18.

Oscar Toepler's

Universal-(Liqueur) Ma-

gen-Bitter, à Fl. 1 M., sowie

Oscar Toepler's Honig-

Wein à Fl. 1 M. 50 Pf., sind

zu haben in Bonn bei **L. Ha-**

senmüller, Hospitalgasse Nr. 18.

NB. Nach auswärtig gegen Nach-

nahme oder Einzahlung des Betrages.

Den

Bandwurm

hält **H. Theel, Köln, Hof**

Nr. 40, in 2—3 Stunden

Abtreiben in 2—3 Tagen.

Auch brieflich.

Lütticher Lehmman

für Ziegelbäder, sowie gußstählerne

Obsttische zu billigen Preisen bei

Franz Lorenz, Kesselgasse 11.

Die Manufactur- und Modewaaren-Handlung

C. Sons & Cie.

Wenzelgasse 1.

B O N N

Wenzelgasse 1.

beehrt sich den Empfang der neuen

Waaren für Frühjahr- und Sommer-Saison

in **Kleiderstoffen, Jaquettes** von Hammingarn und Seide, **Umhänger** von Cachemir und Spitzen, **Regenmänteln, Chales etc.** ergebenst anzuzeigen.

Dann machen wir noch besonders auf eine große Auswahl in schwarzer **Seide** und **Cachemirs** zu sehr billigen Preisen aufmerksam.

Pensionat

höhere Töchter- und
Höflichkeitsschule

Das Sommersemester beginnt Mitt-
woch den 11. April. Die Aufnahme-
prüfung findet Samstag den 7. April
statt. Die Vorsteherin
B. Frölich.

Chemisches Pensionat
der Ursulinerinnen
von Herfel.

Abbaye de Beaufays
(près Liège)

par Chaudfontaine.
Pensionnat

allemand-français-anglais
dirigé par les Ursulines (anci-
enne Ecole normale et
Pensionnat de Hersel,
près Bonn).

Institutrices diplômées dans
toutes les branches d'enseignement.
— Conversation obligatoire alter-
nativement dans les 3 langues. —
Tenue du ménage. — Air pur,
vastes jardins. — Prix de la pen-
sion: 600 francs; rentrée des
classes le 10. Avril.

Auskunft erteilen in Bonn Dechant
Sammerich in Köln Domkapitular
und Präses des Seminars Dr. Klein-
heidt.

Da ich mich in Bonn nie-
dergelassen, so beehre mich
ergebnst anzuzeigen, dass
ich gründlichen Unterricht in
**Gesang, Clavier, Violin-
und Harmonielehre**
ertheile und bitte um ge-
neigtes Wohlwollen.

H. Lorscheidt,
Concertmeister,
Am Hof Nro. 4.

Zwei Privat-Häuser,
bei Rhenisch gelegen, welche sich auch
Geschäftszwecken eignen, mit gr. Garten
unter sehr günst. Beding. z. Verp. von
3500 Thlr. z. verk. Näh. Rhenischstr. 8.

Eine schöne I. Etage, enthal-
tend 4 Zimmer, Küche und Zu-
behör, gleich oder per 15. Mai zu
vermieten.
Vis-à-vis der Münsterkirche 2 B.

Ein Ladenlokal

für ein feines Geschäft mit oder ohne
Wohnung sofort oder per Mai zu
mieten gesucht. Off. sub Lit. A.
G. 304 befragt die Exped. d. Btg.

Wohnung mit Wohnung zu ver-
mieten. Rhenischstr. 25.

2 Zimmer an eine einzelne Person
zu vermieten. Kölnstr. 30.

Wohnung in der Saug. zu verk. 30'
Fronte, 120' Tiefe. Näh. Rhenischstr. 6.

Ein j. Mann sucht Kost u. Logis
in einem tüchtigen bürgerlich. Hause.
Offerten sub A. 302 an die Exped.

Ein Gärtner,

24 Jahre alt, welcher auch etwas
Hausarbeit übernimmt, sucht Stelle
für Blumen u. Gemüse. Off. unter
Z. H. 299 wagt die Exp.

Dienstw. n. gesucht. Eifer 9.

Stelle gesucht.

Ein jung. geb. Mädch., der russ. u.
franz. Sprache mächtig, im Kleidermach.
und Buchbinden bew., wünscht Stelle
in einem Geschäft. Off. Offerten
unter P. S. poste restante Bonn n.

Auflage
13650 Exemplare.

Der Kölner Sonntags-Anzeiger

Insertionspreis:
pro Zeile 10 Rpfgr.

hat es sich zur Aufgabe gestellt, als wirklich unabhängiges und durchaus unbefangenes Organ in freimüthiger
Weise für die allgemeinen Interessen des Volkes einzutreten und sowohl in politischer Beziehung offen und wahr
den Sachverhalt klar zu legen, als auch die socialen Schäden unserer Zeit beim rechten Namen zu nennen;
er führt daher vielleicht eine Sprache, an welche das Volk nicht mehr gewöhnt ist, die heutzutage aber wol
nothwendiger ist als je zuvor.

Der „K. S. A.“ enthält regelmäßig „politische Rundschau“, volkswirtschaftliche Abhandlungen, Sonntags
Blaubereichen, Artikel belehrenden und unterhaltenden Inhalts, vermischte Nachrichten, Handels- u. Notizen.
Am unterhaltenden Theile finden nur gut geschriebene Novellen sittlich reinen Inhalts Aufnahme.
Jede Nummer bringt eine Illustration humoristischen oder zeitgemäßen Genres.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Wirkliches
Insertionsorgan.

Verlag der Chr. Gehly'schen Buchdruckerei, Köln.

Abonnementspr.:
75 Rpf. pro Quart.

15 Predigten von P. Roh, S. J.

erscheinen in neuer Auflage. Diese
Vorträge von diesem vorzüglichen
Rhetoriker zur Zeit der Mission
im Dome zu München gehalten, dürften
für einen Hochwürdigen Clerus sehr
willkommen sein. Der Preis für dieses
Buch ist nur 1 Mark.

Fried. Gypen's
Kunstverlag für religiöse Werke
und Bilder
München.

Communions- Kränze

sowohl von feinen weißen
Blüthen als von Rosen, breite
weiße Bänder für Schlei-
fen, Tüll und Muss für
Schleier, empfiehlt in großer
Auswahl zu billigen Preisen
Schildesheim Nachf.,
gegenüber dem Rathhause.

Jos. Becker, Kunst- & Handels-Gärtner,

Bornheimerstraße 22,
empfehlen sich den geehrten Herrschaften
im Anlagen, sowie Instandhaltung von
Garten-Anlagen.

Ein Gehülfe

zum sofortigen Eintritt gesucht von
H. J. Jacobi in Remagen.

Ein durchaus erf. Gärtner empfiehlt
sich zur Instandhaltung von Gärten.
H. Asst, Maargasse 9.

Schreinerlehrling unter günstigen
Bedingungen gesucht. Rhenischstr. 7.

Lehrjunge gesucht.

Gustav Spinsky,
Burgstraße 10.

Ein Anstreicher-Lehrling von anst.
Eltern gesucht. Näh. Maargasse 3.

Lehrling gesucht

für Comptoir und Laden in der
Papierhandlung und Geschäftsbücher-
fabrik von **M. Herschel Sohn,**
Bonn, Brüdergasse 14.

Schlosserlehrling
ge sucht. Sternstraße 37.

Klempner-Lehrling

ge sucht. Josephstraße Nr. 40.

Ein geprüfte französische
Lehrerin in ein Mädchen-Institut
zu Ostern gesucht. Offerten beliebe
man an die Expedition dieser Zei-
tung zu senden unter C. C. 300.

Ein reinf. Mädchen für Küche
und Hausarbeit gesucht.
Wedenheimerstraße 44.

Ein Mädchen

für häusl. Arbeit ges. Sternstr. 21
Ein Dienstmädchen für häusliche
Arbeit gesucht. Kölnstraße 8.

Concessionirte Privat-Heil- und Pfleget-Anstalt für Gemüthskranke zu Ahrweiler, Stat Remagen.

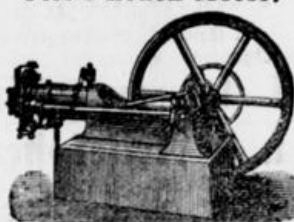
Diese Anstalt empfiehlt sich durch ihre vorzüglich gesunde Lage im Ahr-
thale und durch die geringe Anzahl der aufzunehmenden Kranken, welche eine
bessere Verpflegung und Beaufsichtigung zur Förderung der Heilversuche er-
möglichst. Penfionspreis sehr mäßig, je nach den Anforderungen. Sorgsame
Pfleget und liebevolle Behandlung wird garantirt. Anfragen beliebe man
an einen der Unterzeichneten zu richten.

M. Scheidde,
Director.

Dr. Feltgen,
Arzt der Anstalt.

Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz bei Köln.

Außer unsern bisherigen „Atmosphärischen Gasmotoren, System
Langen & Otto“, fabriciren wir



Vorzüge dieses patentirten Gasmotors sind:
Einfache liegende Construction.
Ohne Mauerfundament in allen Etagen bewohnter Häuser aufzustellen.
Anwendung ganz gefahrlos.
Vollständig geräuschloser Gang.
Keine Wartung. — Geringster Gasverbrauch.
Die Maschinen werden
geliefert in Größen von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8 und mehr Pferdekraft.
„Prospecte gratis“.

Künstlicher Dünger

aus der chemischen Düngersfabrik von **F. Roderburg & Cie.,**
Löwen und Antwerpen,

vertreten durch **A. Drammer** in Bonn,

Superphosphate,
**ammoniakalische Dünger, Kali-Ammoniat-
Superphosphat, Chilisalpeter etc.**

Sämmtliche Dünger werden in vorzüglicher Qualität und unter voller
Garantie des Gehalts geliefert.

Alle Correspondenzen sind nach Bonn zu richten.

Lager der Fabrikate halten:
J. Müller in Endenich, **Jos. Strack** in Weiten bei Seftem.

An Orten, wo sich keine Verkaufsstellen befinden, werden solide Wieder-
verkäufer gesucht.

Zweite Etage nebst Mansarde
und Benutzung der Bleiche zu verm.
Rhenischstr. 19.

Ein Unterhaus mit Werk-
stätte und 2 Ladenlokale zu ver-
mieten durch
J. Eisenhammer, Dreieck 1.

Ein Mädchen, im Nähen sowie in
aller häuslichen Arbeit erfahren, sucht
Stelle als Zweit- oder Dritt-Mädchen.
Näh. zu erf. : Greifeld, Rheinstr. 89.

Für ein Kurz- und Modewaaren-
Geschäft wird ein

Lehrmädchen

aus hiesiger Stadt gesucht.
19 Wenzelgasse 19.

Modes.
Lehrmädchen gesucht Sternstraße 11.

Die Firma

Pet. Brohl, Sternstr. 64,
empfiehlt ihr Lager in **Schuhen,
Stiefeln und Pantoffeln,** in be-
kannter solider Qualität, zu billigen,
jedoch festen Preisen.

Hundemaufrörbe,

vorchriftsmäßig, von starkem, eisen-
verzinnem Draht angefertigt, empfiehlt
Adam Schön,
Sternstraße 8, am Markt.

Ein Tafelclavier

wegen Raummangel billig und, wenn
gewünscht, auch mit Ratenzahlungen
zu verkaufen.
Die Exped. d. Btg. sagt wo. [460]

Mit dem heutigen Tage verlegt **Restoration** von Hospitalgasse 16 nach
Coblenzstraße 74,

was ich hiermit Freunden und Gönnern unter Empfehlung zur Anzeige
bringe. Gleichzeitg empfehle den Herren **Billard-Spielern** mein neues fran-
zösisches **Billard.**

Bonn, den 18. März 1877.

Achtungsvoll

Theodor Rath.

Geschäfts-Gröfzung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich
Josephstraße Nro. 38 eine **Bäckerei**
und empfehle mich einem geehrten Publikum.
Bonn, den 24. März 1877.

Herm. Schumacher.

Cismaschinen.

Am 4. April cr., Nach-
mittags 3 Uhr, wird zu Bonn
im Rheinischen Hof die Bonner
Eisfabrik im Ganzen oder
die einzelnen Maschinen im
besten Zustande an den Meist-
bietenden freiwillig verstei-
gert.

Gansen, Notar.

Luftdruck- Bierpumpen,

neuester Construction, mit Luftstiefeln
von 36 Mark an und höher unter
Garantie empfiehlt

Dan. Koch, Rheingasse 7.

Im Verzinne von
Kupfer und Eisenblech,
dauerhaft und billig, empfiehlt sich
Dan. Koch,
Kupfer- und Pumpenmacher,
Rheingasse 7.

Schusterlehrling ges. Kölnstr. 12.

Ein zweiter Bäckergehülfe

ge sucht von **J. J. Steinhauer**
in Rhenischstr.

Ein selbstständiger
Bäckergehülfe gesucht.
Zu erfagen Rhenischstr. 14.

Ein Lehrling zum Weinwand-
näh gesucht. Rheingasse 9.

Lindenbäumchen

zur Bepflanzung von Chauffeen und
Anlagen zu beziehen durch
Chr. Röschgen, Viehmarkt 8, Bonn.

Zwei kleine **Billards** billig zu
verkaufen bei

Chr. Gensen, Rheingasse, Bonn.

Gebrauchte guterhalt. **Journale,**
dreifach, billig zu verkaufen.

Rheingasse Nr. 11.

Neue **Stich. Rockherde** billig zu
verkaufen. Windmühlenstraße 8.

Amzugshalber ein kleiner, gut er-
haltener Sprungherd zu verkaufen.
Räheres Rhenischstr. 50.

Eine leichte **Ka-
lesche,** noch in sehr
gutem Zustande, zu
verkaufen. Langgasse Nr. 2.

1 Part. Sopha und ein **Taucherhaus**
billig zu verkaufen. Breitenstraße 13.

Eine einfache Bettstelle nebst See-
gras-Matratze und ein Spinnrad nebst
Gaspel zu verk. Wo, j. die Exp. [29]

Karpfenklinge und bister Saathaser
zu haben bei **H. J. G. Hingh,** Heister-
bacherrollet bei Königswinter.

Ein gutes **Kü-
per** billig zu
verkaufen. Wo,
sagt die Exp. [24]

Tragende **Stiere,** eine **Rauhe** sauler
Rist, ein **Clavier,** sowie **schöne** **Qd-
körbe** zu verk. Endenicherstr. 23.

Münster-Chor.

Montag Abend 7 Uhr: **Probe.**

Gartenbauverein zu Bonn.

Einladung zur Monats-
Versammlung auf Montag
den 26. März, Abends
6 Uhr, im Vereinslokale:
Hôtel de belle vue.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Vortrag des Herrn Koller über
„Erdbeerentzerrerei“.
- 3) Vortrag des Herrn Lückelath
über „Cyclamen“.
- 4) Mittheilungen des Herrn Pastor
Vorster über den Inhalt der
neuesten pomologischen Monats-
hefte.

Der Vorstand.

Für Einjährig-Freiwillige.

Der Cursus beginnt mit dem 3.
April d. J. Anmeldungen werden recht-
zeitig erbiten. Honorar nach Verein-
barung. **Dr. Gottschalk,**
Judenstraße Nr. 8, erste Etage.

Sarg-Magazin

von **H. Klutsch, Biergasse 22.**
Schöne Saathaser zu ver-
kaufen. Rhenischstr. 14.

Grav-Rheindorf bei **Wirkhofer.**

Knollen zu verkaufen.

Ein **echter Spitz,** entweder **schö-
n** oder **schwarzgrau,** ohne Ab-
zeichen, wird zu kaufen gesucht.
Querstraße 133.

Ein **Spitzhund** mit langem,
buschigem Schwanz und weichen Krän-
chen um den Hals, entlaufen. Ab-
zugeben bei **Wieler, Dreieck.**

Rheinische Eisenbahn.

Vom 15. October 1876 ab.

Abfahrt von Bonn nach
Mainz und weiter 6,45 8,21 9,42 10,21

12,51 3,56 5,43 12,52
Coblenz 8,49 Abends.
Rheinbach 12,1 2,31 3,26 6,56,
dem rechten Ufer 7 10,38 12,52 3,22 7,15
8,52.

Vom rechten Ufer in Bonn 7,24 10,29 11,13
4,36 7,48 9,14.

Ab Bonn weiter nach Köln 4,31 6 6,16*
7,31 10,37 12,26 1,23 4,16 4,46 6,26
7,56 8,31 9,21.

Von Bonn rheinabwärts 6,47 10,15 13 48
4,20 7,27 8,52.

Von Bonn rheinabwärts 7,21 10,47 1 0
3,41 7,28 9,32.

Abfahrt von Köln nach
Aachen 5,45, 6,56 9,3 11,40 1,26 2,57 6
7,50 10,30.

Amsterdam und Rotterdam (via Oberv.)
6,15 9,25 1,40 2,42.

Antwerpen 5,45 6,56 9,3 11,40 1,26 2,57
10,30.
Bonn 12,2 6 7,20 9, 9,20 11,15 11,46 1 15
2,16 2,40 3 6 6,15 7,48 10,15.
Brüssel 5,45 6,56 9,3 11,40 1,26 2,57 10,20
Cleve 6,15 9,25 11,42 1,40 2,42 5,30.
Coblenz 12,2 6 7,20 9 9,20 11,46 3 5 7,15
Crefeld 6,15 7 10 9,25 11,42 1,40 2,42 4,57
8,5.
Dortmund 6,15 9,25 1,40 2,42 5,30.
Düsseldorf 6,15 7 10 9,25 11,42 1,40 2,45
5,30 8,5.
Essen-Borchen 6,15 7 10 9,25 1,40 2,42
5,25 8,5.
Kassel 6,30 8,50 12,20 3,40 6,50 9.
* Fahr. n. Bonn und Frankfurt am
Main. an Bonn- und Frankfurt am
Main-Stationen.